

Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Preussische Bezugsgebiete, Verbote und. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingelaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7½ Uhr morgens bis 6½ Uhr abends, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Druckschiff: Dampfbootverlag.



Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der nun-Spaltzeile im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Bekleben im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfälle, bei Eingabe des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgegeben werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 295

Memel, Freitag, den 17. Dezember 1937

89. Jahrgang

Eine Unterhauserklärung Edens

Englands Protestnote an Japan

Die Forderungen seien nicht stärker als das, was das englische Volk erwartet habe und wie die Umstände es verlangten

London, 16. Dezember (Elta). Im Unterhaus gab Eden am Mittwoch auf eine Anfrage des Führers der Opposition, Attlee, hin eine Erklärung zur Lage im Fernen Osten ab. Eden erinnerte das Haus daran, daß sofort nach dem Angriff auf britische Schiffe auf dem Yangtse der britische Botschafter in Tokio die schärfsten Vorstellungen bei der japanischen Regierung erhoben habe. Dann verlas er den Wortlaut der Note, die der japanische Außenminister am Dienstag an den englischen Botschafter in Tokio gerichtet hatte. Der Text dieser Note lautet:

„Euer Excellenz! Die Kaiserlich-japanische Regierung bedauert aufs tiefste die Zwischenfälle, bei denen die britischen Regierungsschiffe „Lady Bird“, „Bee“, „Cricet“ und „Scarab“ am 12. Dezember in der Nähe von Wuhu und Nanking zufällig erweise bombardiert worden sind. Ich spreche hiermit im Namen der Regierung mein tiefstes Bedauern aus. Ich habe die Ehre, Euer Excellenz, darüber zu informieren, daß die Kaiserliche Regierung sofort die notwendigen Maßnahmen ergriffen hat, um eine Wiederholung derartiger Zwischenfälle zu verhindern, und füge hinzu, daß sie sich mit denen, die für die Zwischenfälle verantwortlich sind, sofort nach Abschluß der Nachprüfung entsprechend auseinandersetzen wird, ebenso wie die Regierung bereit ist, den notwendigen Schadenersatz an England zu leisten.

Die Kaiserliche Regierung hofft ernstlich, daß diese bedauerlichen Zwischenfälle die traditionelle Freundschaft zwischen den beiden Ländern nicht beeinträchtigen werden.“

Eden gab dann bekannt, daß die englische Regierung der japanischen noch am Mittwoch eine Mitteilung übersenden werde, in der sie den Empfang dieser Note bestätigen und gleichzeitig ihre Einstellung gegenüber der ganzen Serie von Zwischenfällen definieren werde. Dabei lege sie besonderen Nachdruck auf den Ernst der Situation, die so entstanden sei, und auf die erforderlichen Folgerungen, die sich ihrer Meinung nach hieraus ergäben. Die englische Regierung lenkte weiter die Aufmerksamkeit auf gewisse Seiten der jüngsten Zwischenfälle, die in der Note der japanischen Regierung nicht erwähnt worden seien. Im einzelnen wünsche die englische Regierung die Zusage einer Aktion, die es endgültig sicherstelle, daß sich derartige Zwischenfälle nicht wiederholen, die, wie die japanische Regierung selbst erkenne, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern beeinträchtigen müßten. Der Text dieser Note werde erst

Schlachtschiffe in die fernöstlichen Gewässer zu entsenden, beantwortete Chamberlain nur kurz, indem er betont, daß der Schutz britischer Interessen im Fernen Osten die Regierung dauernd beschäftige. Eine weitere Erklärung habe er dazu nicht abzugeben; er ließ sich auch auf keine weiteren Zwischenfragen ein.

Die englische Presse zur Protestnote

London, 16. Dezember. (Elta.) Hauptthema der Londoner Morgenpresse ist die britische Protestnote an Japan. Sämtliche Blätter veröffentlichten nicht nur den Wortlaut der Note, sondern befaßten sich auch eingehend mit ihrem Inhalt.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ meint: Der Ton der britischen Note habe ganz allgemein in Parlamentarkreisen Zustimmung gefunden. Im Leitartikel schreibt der „Daily Telegraph“: Die Forderungen der englischen Protestnote seien nicht stärker als das, was das englische Volk erwartet habe und wie die Umstände es verlangten. Die

britische Regierung habe nicht nur als neutrale Macht mit Sondervertragsrechten, sondern auch als alter Freund und früherer Verbündeter das Recht, zu erwarten, daß sie künftig vor derartigen Vorkommnissen geschützt werde.

„Daily Herald“ sagt: Die Tatsache, daß der Wortlaut der Note nach Washington gedrabet worden sei, zeige, daß die Regierungen Englands und Amerikas in enger Zusammenarbeit bezüglich des Fernen Ostens stünden. Die britische Regierung beschäftige sich jetzt ernstlich mit der Frage einer Verstärkung der britischen Flotteneinheiten im Fernen Osten.

„Daily Express“ erklärt: Wenn Washington sich entschließt, Verstärkungen nach China zu entsenden, so werde auch England seine Einheiten verstärken, und zwar möglicherweise, indem zwei Schlachtschiffe mit einer entsprechenden Anzahl von Zerstörern und U-Booten aus dem Mittelmeer entandt würden. Im Leitartikel betont das Blatt, daß der Ton der britischen Presse gegen Japan fester und schärfer sei als derjenige der britischen Regierung.

Die „Panay“-Ueberlebenden nach Schanghai unterwegs

Noch keine endgültige Klarheit über die Anzahl der Todesopfer

Nanking, 16. Dezember. (Elta.) Ein amerikanisches und ein britisches Kanonenboot haben die Ueberlebenden des von den Japanern versenkten amerikanischen Kanonenbootes „Panay“ übernommen, und zwar sowohl die Befahrung als auch die Passagiere. Sie sind mit ihnen nach Schanghai abgefahren.

Von chinesischer Seite wird mitgeteilt, daß das Mitglied der italienischen Botschaft in Nanking Rosa, das ebenfalls auf der „Panay“ gewesen war, bisher nicht aufgefunden worden sei.

ferung sich nicht mehr an der Rettungsaktion beteiligen würde.

Schanghai, 16. Dezember. „United Press“ meldet: Ein Sprecher der japanischen Armee betonte, daß der „Panay“-Zwischenfall keinen Einfluß auf die Fortführung der Kämpfe in China haben würde.

Nach einem offiziell bekanntgegebenen Bericht des amerikanischen Kriegsschiffs „Augusta“ sind an Bord der „Panay“ zwei Tote zu beklagen. Der eine ist der italienische Journalist Sandro Sandri, der Berichterstatter der „Stampa“, der von Maschinengewehr- und Schrapnellkugeln tödlich getroffen wurde. Der andere ist Charles Gensminger, ein Händler mit Schiffsbedarf. Ferner werden acht Schwerverwundete gezählt, und eine ganze Reihe von Schiffsinassen leiden unter Schockwirkungen.

Das britische Kanonenboot „Bee“ konnte mit Gerechteten aus den Schiffsbombardements, die sich in Hanshan, 15 Kilometer inlandwärts von Hoshien gelegen, aufhielten, telephonisch Verbindung aufnehmen. Wenige Stunden später wurden diese Ueberlebenden an Bord der „Bee“ genommen. Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Zählungen werden noch 22 Mann vermißt. Unbekannt sind noch die Nachrichten, nach denen sich 54 Gerechtete in Hoshien aufhalten. Der Militärattaché der amerikanischen Botschaft, Kapitän Frank, ist wahrscheinlich von dem amerikanischen Kriegsschiff „Dahu“ übernommen worden.

Schanghai, 16. Dezember. „United Press“ meldet: Infolge der Schwierigkeiten der Nachrichten-

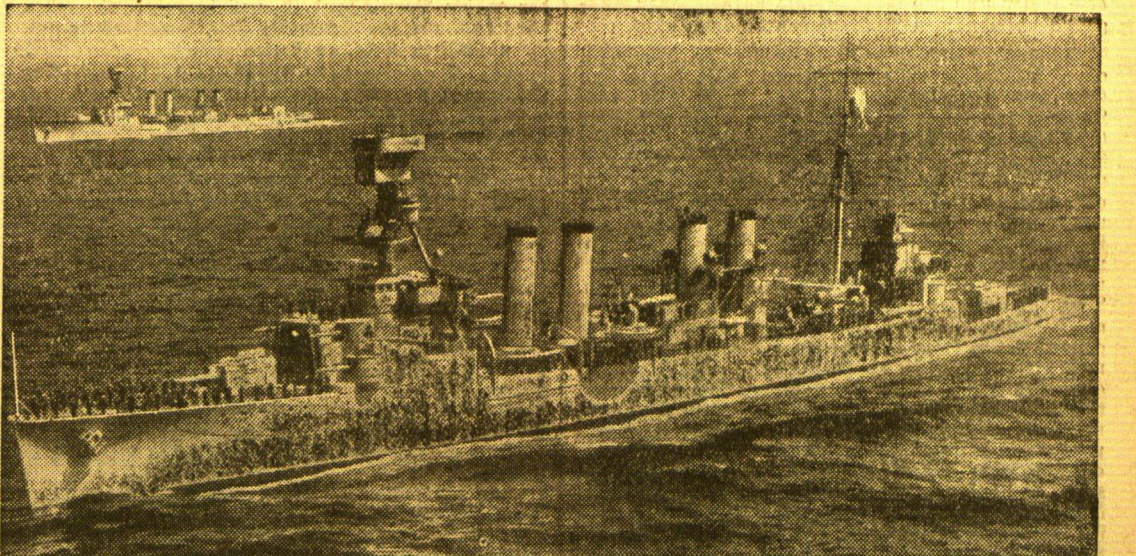
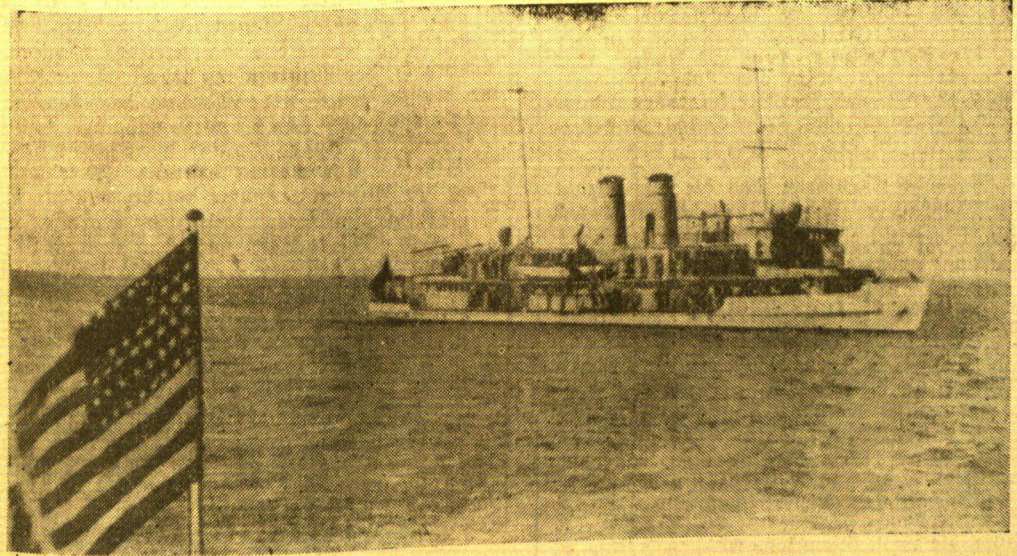
übermittlung treffen hier nur recht spärliche Meldungen über die Zwischenfälle auf dem Yangtse ein. Dazu dürfte auch beitragen, daß die Ueberlebenden der Bombardements sich von den Flussufern entfernt haben. Unter den Gerechteten, die von einem Dampfer der Standard-Oil-Gesellschaft aufgenommen wurden, befinden sich ein Italiener namens Blatina aus Triest, ein Estländer Peter Mender, B. Jorgensen aus Tromsø (Norwegen) und ein Skotte. Von dem amerikanischen Kriegsschiff „Augusta“ wird mitgeteilt, daß das Kanonenboot „Dahu“ umgehend an der Stelle eintreffen dürfte, wo sich die Zwischenfälle ereigneten. Das englische Kanonenboot „Bee“ hat eine ganze Nacht hindurch die Scheinwerfer spielen lassen, um die Aufmerksamkeit der Ueberlebenden auf sich zu lenken, hat aber bisher an den Ufern niemand entdecken können. Der Kapitän bemüht sich gleichzeitig, einen Abtransport der an Bord befindlichen Verwundeten nach Schanghai zu ermbalichen. Unter ihnen soll sich auch ein amerikanischer Berichterstatter der „Weekn Publication“ befinden.

Um Zwischenfälle vorzubeugen, die beim Eintreffen der Nachrichten über den Untergang der „Panay“ sich ereignen könnten, haben die in Peking stationierten amerikanischen Seefeldaten den Befehl erhalten, das Diplomatenviertel nicht zu verlassen.

Japanische Bombenflieger in der Nähe von Hongkong

London, 16. Dezember. (Elta.) Berichten aus Schanghai zufolge haben japanische Flieger am Mittwoch früh die Befestigungen der chinesischen Stadt Schumtschun, die etwa drei Kilometer von der britischen Kronkolonie Hongkong entfernt ist, mit Bomben belegt.

London, 16. Dezember (Elta). Die nächste Sitzung des Hauptausschusses des Nichtteilnimmungsauusschusses ist auf Donnerstag festgelegt worden.



Bilder zu den Schiffszwischenfällen im Fernen Osten
Das linke Bild zeigt das amerikanische Kanonenboot „Panay“, das bekanntlich auf dem Yangtse von japanischen Bombenfliegern versenkt worden ist; hierbei kam eine ganze Reihe von Menschen ums Leben. Außerdem wurden auch britische Kriegsschiffe und einige amerikanische Ostasien-Flotte beschossen. — Rechts: Einige Einheiten der amerikanischen Ostasien-Flotte.

Der Haushaltsplan des Memelgebiets für 1938

Er schließt im ordentlichen Etat mit fast siebzehn Millionen Lit ab, im außerordentlichen Etat mit etwa einer halben Million Lit — Der zehnpromtente Abzug von den Beamtengehältern fällt ab 1. Januar 1938 fort — Ein Gesetz über die wirtschaftliche Besserstellung der Junglehrer und bessere Aufzuchtungsbedingungen für Lehrer

Am Mittwoch, dem 15. Dezember, fand im Magistratsgebäude in Memel die achte Sitzung der dritten ordentlichen Tagung des fünften Memelländischen Landtages statt. Vom Direktorium des Memelgebiets waren der Präsident des Direktoriums Waldschus und die Landesdirektoren Wetke, Sztegiand und Surau erschienen.

Nach 5 Uhr eröffnete der Präsident des Landtages, Dietrichsmons, die Sitzung. Es wurde sofort in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten.

Als erster Punkt stand das Gesetz betreffend

Steuerfreiheit der Weihnachtsgratifikationen

in der zweiten Lesung zur Beratung.

Dieses Gesetz hat nur den einen Paragraphen: I. Die an Arbeiter und Angestellte aus Anlaß der Weihnachtsfeier gewährten Weihnachtsgratifikationen bleiben frei von Lohnsteuer und Zuschlägen, wenn sie den Betrag von 300 Lit nicht übersteigen und das steuerpflichtige monatliche Einkommen des Empfängers 600 Lit oder weniger beträgt. II. Die Befreiung darf nur erfolgen, wenn die Gratifikation bis spätestens 22. Dezember des laufenden Jahres ausgezahlt ist.

Abg. B. ingau (Einheitsl.) teilte mit, daß sich die Finanzkommission mit diesem Gesetz, nachdem es in der ersten Lesung im Landtag angenommen worden war, beschäftigt hat. Dabei ist die Tarifgrenze auf 300 Lit heraufgesetzt worden. Die Weihnachtsgratifikationen bleiben von Lohnsteuer und Zuschlägen frei, wenn sie den Betrag von 300 Lit nicht übersteigen und das steuerpflichtige monatliche Einkommen des Empfängers 600 Lit oder weniger beträgt. Ganz neu ist in dem Entwurf der Passus, daß die Befreiung von Lohnsteuern und Zuschlägen nur erfolgen darf, wenn die Gratifikation bis spätestens den 22. Dezember des laufenden Jahres ausgezahlt worden ist. Dadurch will man erreichen, daß die Weihnachtsgratifikationen vor dem Weihnachtsfest ausgezahlt werden, damit die Angestellten und Arbeiter die solche Gratifikationen erhalten, dafür rechtzeitig Einkäufe machen können.

Das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen und in der Schlussabstimmung verabschiedet und für dringlich erklärt.

Dann beschäftigte sich der Landtag mit dem

Haushaltsplan des Memelgebiets für 1938

Das Gesetz hierzu lautet wie folgt:

§ 1. Der diesem Gesetz als Anlage beigefügte Haushaltsplan für das Jahr 1938 wird in Einnahme und Ausgabe wie folgt festgesetzt: 1. Ordentliche Einnahmen 16 861 818 Lit, 2. Ordentliche Ausgaben 16 861 818 Lit, 3. Außerordentliche Einnahmen 480 000 Lit, 4. Außerordentliche Ausgaben 480 000 Lit.

§ 2. Die im Haushaltsplan im einzelnen vorgesehene Beträge dürfen nur insoweit in Anspruch genommen werden, als es zur ordnungsmäßigen und wirtschaftlichen Führung der Verwaltung unter Berücksichtigung der notwendigen Bedürfnisse für das laufende Jahr erforderlich ist.

§ 3. Die in den einzelnen Haushalten ausgesetzten Beamtenstellen können im Bedarfsfalle auch mit Beamten niedrigerer Besoldungsgruppen bzw. mit nichtplanmäßigen Beamten und Hilfsarbeitern besetzt werden. Die betreffenden Beamten und Hilfsarbeiter erhalten in diesem Falle aus der offenen zu haltenden planmäßigen Stelle ihr bisheriges Dienstverdienst. Stellen, welche drei Jahre unbesetzt bleiben, werden eingezogen.

§ 4. Die in den Spezialetat als Beiträge zu Fonds ausgesetzten Summen sind mündelicher im Memelgebiet anzulegen. Als mündelichere Anlagen gelten auch verzinsbare Amortisationsdarlehen an Kommunal- und Weidewerksverbände und Entwässerungs- und Drainagegenossenschaften des Memelgebiets. Die Verwaltung der Fonds erfolgt durch das Direktorium.

§ 5. Innerhalb der einzelnen Verwaltungen erzielte Ersparnisse können mit Genehmigung des Direktoriums zu Ueberreitungen von Positionen derselben Verwaltungen verwendet werden. Ausgenommen sind hiervon die für Besoldung und für Vergütung von beamteten und nichtbeamteten Kräften vorgesehenen Mittel. Diese sind nur unter sich übertragbar.

§ 6. Das Direktorium des Memelgebiets wird ermächtigt, alle zur Durchführung der in vorstehendem Gesetz und den Spezialetat vorgesehenen Ausgaben notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Landesdirektor Wetke erklärte zu dem Etat etwa folgendes: Meine Herren! Wir haben den Etat des Memelgebiets für das Jahr 1938 dem Landtag vorgelegt. Er liegt Ihnen heute vor. Der Etat schließt in Einnahmen und Ausgaben mit der Summe von 16 861 818 Lit im ordentlichen Etat und mit 480 000 Lit im außerordentlichen Etat ab. Im ordentlichen Etat ist die Summe für das Jahr 1938 um 1 158 298 Lit angestiegen. Man wird dieses Ansteigen des Etats von der einen Seite bemängeln und sagen, es sei wieder nicht richtig gewirtschaftet worden; sonst hätte der Etat nicht ansteigen können. Von der anderen Seite wird man vielleicht sagen, es ist ein erfreuliches Zeichen, daß der Etat größer geworden ist, denn dadurch wird bewiesen, daß wir uns in wirtschaftlicher Aufschwung befinden. Ich glaube, daß das Urteil der letzteren Seite das richtige ist. Wenn man mehr ausgibt, muß man auch mehr einnehmen, und das ist ein Zeichen von besserer wirtschaftlicher Lage. Man wird nun fragen, aus welchem Grunde diese Erhöhung bedingt ist, und da möchte ich von vornherein die Antwort darauf geben: erstens sind sämtliche Materialkosten für die Unterhaltung der fiskalischen Gebäude bedeutend teurer geworden, so daß wir auch höhere Summen für diese Zwecke einsehen mußten, zweitens sind die Löhne bei den fiskalischen Betrieben infolge der teureren Lebenshaltung ebenfalls gestiegen; auch das ist wiederum ein Zeichen der besseren Wirtschaftslage. Außerdem haben wir für die Unterhaltung der Chaußen, die letzten so drin-

gend verlangt wurde, 150 000 Lit mehr für das nächste Jahr eingelegt. Das sind aber nicht die Hauptsummen, die die Erhöhung des Etats rechtfertigen. Größere Ausgaben verlangt die Beamtenbesoldung. Dies ist besonders darauf zurückzuführen, daß wir uns entschlossen haben, den bisherigen zehnpromtente Abzug vom Gehalt im nächsten Jahr nicht mehr vorzunehmen, und zwar aus dem Grunde, weil das Argument, mit welchem man damals vielleicht richtig operierte, daß die Lebensmittelpreise und die Haushaltung so billig waren, weggefallen ist. Hatten wir damals das Recht zu glauben, daß wir Abzüge von den durch das Ausgleichsgesetz schon gekürzten Gehältern auch noch nehmen könnten, so müssen wir, wenn wir recht denken wollen, uns heute entschließen, den zehnpromtente Abzug vom Gehalt nicht mehr stattfinden zu lassen. Einen anderen Satz konnten wir allerdings nicht wiederherstellen, und das sind die Kindergelder. In dem Ausgleichsgesetz sind die Kindergelder vorgesehen in einer Höhe von 45, 50 bis 55 Lit den Monat, während die Kindergelder im Kürzungsgesetz mit 35 Lit vorgesehen sind. Um den Etat zu balancieren, haben wir nicht anders können, als es bei dem jetzigen Kindergeld zu belassen. Sollte sich die Lage weiter bessern, so wird es vielleicht später möglich sein, auch den alten Satz der Kindergelder einzuführen. Wir haben auch noch viele andere Wünsche, die gestellt wurden, nicht berücksichtigen können aus dem Grunde, weil Mittel nicht zur Verfügung stehen und weil wir, was wir uns vornehmen, auch durchführen wollen. Bezüglich der Bestimmungen wegen der Steuerzuschläge waren von Handel und Gewerbe Anträge gestellt, die Zuschläge herabzusetzen. Wir haben dies leider nicht machen können, hoffen aber, daß wir, wenn die Wirtschaftslage sich hält oder besser wird, auch hier eine Milderung später vornehmen können. Im außerordentlichen Etat haben wir in diesem Jahr 480 000 Lit gegenüber 568 000 Lit im Vorjahr eingelegt. Die Arbeiten, die im außerordentlichen Etat vorgesehen sind, müssen unter allen Umständen durchgeführt werden. Alles in allem, bitten wir Sie, den Etat in der vorliegenden Fassung in der ersten Lesung anzunehmen. Es wird ja in der Finanzkommission noch genügend Gelegenheit sein, über die einzelnen Positionen zu reden.

Abg. B. ingau (Einheitsl.) erklärte: Wir freuen uns, feststellen zu können, daß es dem Direktorium gelungen ist, schon vor Ablauf des Jahres 1937 den Etat für 1938 vorzulegen, und besonders darüber, daß es dem Direktorium auch gelungen ist, den Etat zu balancieren. Wenn die Endsumme höher geworden ist, so erklärt sich dies, wie Herr Wetke bereits ausführte, aus der Wirtschaftslage. Wir möchten erinnern, daß der Etat der Zentralregierung für das nächste Jahr ebenfalls wesentlich höhere Summen vorweist als der Etat des Vorjahres. Ich freue mich, feststellen zu können, daß es dem Direktorium gelungen ist, die von dem Direktorium Bravelaitis im Jahre 1935 vorgenommene Kürzung der Beamtengehälter heute aus der Welt zu schaffen. Das Direktorium hat gezeigt, daß es ihm möglich ist, infolge der höheren Einnahmen diese Angelegenheit zu regeln. Zu den einzelnen Posten werden wir noch genug Gelegenheit haben, Stellung zu nehmen, und zwar in der Finanzkommission. Ich bitte Sie daher, den Etat in der vorliegenden Fassung anzunehmen und der Finanzkommission zur weiteren Beratung zu übergeben.

Abg. Rubrancas erklärte, daß er gegen die höhere Endsumme nicht sprechen wolle, denn das sei ein Zeichen der verbesserten Wirtschaftslage. Er bemängelt nur, daß man nicht in allen Kapiteln produktive Wirtschaft zeige. Seine Fraktion werde bei passender Gelegenheit entsprechende Vorschläge machen.

Abg. B. ingau (Einheitsl.) erklärte, Herr Rubrancas hätte ausgeführt, daß das jetzige Direktorium nicht genügend für die Landwirtschaft tue. Er möchte nur daran erinnern, was in der letzten Landtagssitzung über die Wirtschaft der Direktoren Bravelaitis und Meizans gesagt worden sei, und zwar, daß diese Direktoren für die Landwirtschaft nichts übrig gehabt hätten. Gleich als das Direktorium Waldschus die Verwaltung übernahm, habe es einen bedeutend größeren Satz für die Landwirtschaft in den Etat eingelegt, und dieser Satz sei mit jedem Jahr gestiegen. Auch die Landwirtschaftskammer habe in ihrer Vollversammlung ausdrücklich erklärt, daß der Landtag zur Sehung der Verbesserung viel gezeig habe. Wir sind uns unserer Pflicht gegenüber der Landwirtschaft, die der größte Berufsstand ist, voll bewusst und wollen alles tun, um der Landwirtschaft, soweit es in unseren Kräften steht, zu helfen.

Abg. Tennigkeit (Einheitsl.) sagte, Herr Rubrancas habe bemängelt, daß einige Besoldungspositionen für die Beamten zu hoch eingelegt seien. Er möchte nur betonen, daß in der letzten Sitzung, als die Jahresrechnung für 1934 dem Landtag vom Direktorium vorgelegt und beraten wurde, es festgesetzt wurde, daß von dem damaligen Direktorium für einige Beamte Zulagen bewilligt wurden, die nicht genehmigt werden konnten.

Landesdirektor Wetke erklärte, man würde gern noch mehr schaffen, wenn mehr Mittel zur Verfügung ständen. Man kann nicht größere Sachen unternehmen, weil eben nicht die notwendigen Mittel zur Verfügung stehen. Wir haben den Finanzanteil auf vier Jahre abschließen müssen.

Abg. Rubrancas erklärt im Verlauf der Debatte, daß der Landtag der Jahre 1933 und 34 nicht wert war, innerhalb der Grenzen Litauens zu bestehen.

Landesdirektor Wetke erwiderte darauf: Wenn Herr Rubrancas sagt, der damalige Landtag sei nicht wert gewesen, innerhalb der Grenzen Litauens zu bestehen, dann möchte ich Herrn Vorheras fragen, weshalb er damals die größten Anstrengungen machte, um in das Präsidium dieses Landtages zu gelangen.

Der Etat wurde nach weiteren kurzen Ausführungen in erster Lesung angenommen und der Finanzkommission überwiesen.

Als dritter Punkt stand das Gesetz betreffend

Ermächtigung des Direktoriums des Memelgebiets

zur Bestreitung von Ausgaben im Jahre 1938 zur Beratung. Dieses Gesetz hat den nachstehenden Wortlaut:

§ 1. Das Direktorium des Memelgebiets wird hiermit ermächtigt, bis zur Feststellung des Haushaltsplanes für 1938 für das Memelgebiet durch den Landtag neben den Ausgaben, welche auf Grund gesetzlicher oder vertraglicher Verpflichtung zu leisten sind, alle diejenigen Ausgaben zu tätigen, welche erforderlich sind, um die Verwaltung des Memelgebiets im bisherigen Umfang weiter zu führen. § 2. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1938 in Kraft.

Landesdirektor Wetke erklärte, dies Ermächtigungsgesetz sei notwendig, weil es nicht möglich war, den Etat so zeitig vorzulegen, daß er noch in diesem Jahr verabschiedet werden konnte. Der Etat für 1938 konnte eben früher nicht vorgelegt werden, weil man sehen wollte, ob auch die Einnahmen so einkommen, wie man erwartet hat. Es ist einfach, den Etat um eine bestimmte Summe zu erhöhen, wenn man auch bestimmt weiß, daß die Einnahmen der Erhöhung entsprechen werden. Es war also notwendig, mit der Aufstellung des Etats zu warten.

Abg. Vorheras brachte einen Antrag ein, nach dem Direktorium des Memelgebiets die Ermächtigung für Ausgaben nur bis zum 31. März 1938 gegeben werden soll.

Abg. B. ingau (Einheitsl.) erklärte, daß die Mehrheit des Landtages zum Direktorium Waldschus das volle Vertrauen habe und daher auch das Direktorium ermächtigt, die notwendigen Ausgaben bis zur Feststellung des Haushaltsplans für 1938 zu machen.

Das Gesetz wurde in erster und schließlich auch in zweiter Lesung mit einer kleinen Abänderung angenommen. Der Antrag Vorheras auf Beschränkung der Gültigkeit der Ermächtigung wurde abgelehnt.

Weiter beschäftigte sich der Landtag in erster Lesung mit dem Gesetz betreffend Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes zum

Ausgleich des Haushaltes

vom 14. August 1933 (Amtsblatt Seite 705 ff.) Das Gesetz lautet wie folgt:

§ 1. Das Gesetz zum Ausgleich des Haushaltes vom 14. August 1933 (Amtsblatt Seite 705 ff.) wird mit folgender Maßnahme bis zum 31. Dezember 1938 verlängert: I. Die in der Anlage 3 zum Gesetz betreffend den Haushalt des Memelgebiets für das Jahr 1926 (Amtsblatt Seite 703 ff.) festgesetzten Kinderbeiträge werden durchweg für jedes Kind auf 35.— Lit herabgesetzt. II. Der Artikel VII des Gesetzes betreffend Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes zum Ausgleich des Haushaltes für das Jahr 1937 (Amtsblatt Seite 24 ff.) erhält folgenden Wortlaut: „Pensionsfähige und nicht-pensionsfähige Stellen- oder persönliche Zulagen oder Sondervergütungen, sowie alle Vergütungen für Nebenämter und Nebenbeschäftigungen, die aus öffentlichen Mitteln gezahlt werden, werden mit demselben Hundertsatz, welcher vom Grundgehalt nach Artikel II ermittelt ist, ausbezahlt.“

§ 2. Die in dem Gesetz betreffend Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes zum Ausgleich des Haushaltes für das Jahr 1937 (Amtsblatt Seite 24 ff.) vorgesehenen Bestimmungen bleiben, soweit sie nicht durch dieses Gesetz abgeändert werden, bestehen.

§ 3. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1938 in Kraft.

Nach kurzen Aufklärungen durch Landesdirektor Wetke wurde das Gesetz in erster Lesung angenommen und der Finanzkommission überwiesen.

Dann kam das Gesetz über Änderungen in der

Besoldung der Lehrer und Lehrerinnen

an den öffentlichen Volksschulen in erster Lesung zur Beratung. Der Entwurf lautet wie folgt:

Artikel I. Die Verordnung betreffend das Dienstverdienst der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen des Memelgebiets vom 28. September 1921 (Amtsblatt Seite 887) in der Fassung der Verordnung vom 22. März 1922 (Amtsblatt Seite 287) wird wie folgt geändert: Der Abs. 2 der Gruppe 3 erhält folgenden Wortlaut: „Die Gesamtzahl der Aufzuchtungs- und Beförderungstellen in den Gruppen 2 und 3 ist alljährlich im Haushaltsplan des Memelgebiets mit der Maßgabe festzusetzen, daß die Gesamtzahl der Lehrpersonen, die die Besoldungen der Gruppe 2 und 3 erhalten, 7/10 aller planmäßigen, der der Regel nach mit endgültig angestellten Lehrpersonen besetzten Stellen der Gruppen 1 bis 3 entspricht, wovon 1/10 auf die Gruppe 2 und 1/10 auf die Gruppe 3 entfallen.“ Artikel II. Der Einzugsbeitrag für die Anrechnung von Beschäftigten an Privatschulen § 6 Abs. 2 der Verordnung vom 28. September 1921, Amtsblatt Seite 887) beträgt für Lehrer 200 Lit und für Lehrerinnen 200 Lit. Artikel III. Die auftragsweise in freien planmäßigen Schulstellen vollbeschäftigten und die einmündig angestellten Lehrer (Lehrerinnen) sowie die nicht in freien Stellen auftragsweise oder vertretungsweise vollbeschäftigten Lehrer (Lehrerinnen) erhalten bis zur Vollendung des 5. Dienstjahres eine Vergütung, die im 1. Dienstjahr 90%, im 2. Dienstjahr 90%, im 3. Dienstjahr 95%, im 4. Dienstjahr 95%, im 5. Dienstjahr ab 100% des Anfangsgehalts der den endgültig angestellten Lehrern (Lehrerinnen) aufstehenden Einnahmestufen beträgt. Mit bis zum Ablauf des 5. Dienstjahres ab dem 1. Januar des endgültigen Anstellens aus Gründen, die nicht in der Person des Lehrers (Lehrerin) liegen,

nicht erfolgt, so bezieht der Lehrer (Lehrerin) eine Vergütung in Höhe der Grundbesoldung des endgültig angestellten Lehrers (Lehrerin). Artikel IV. I. Dieses Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1938 in Kraft. Die bestehenden Vorschriften, soweit sie diesem Gesetz nicht entgegenstehen und als aufgehoben gelten, finden sinngemäße Anwendung. II. Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz erläßt das Direktorium des Memelgebiets.

Landesdirektor Wetke erklärte: Auch hier haben wir eine Milderung vorgeschlagen und zwar deshalb, weil wir zurzeit einen sehr großen Lehrermangel haben und sich nicht genügend junge Leute für den Lehrerberuf melden. Wir nehmen an, daß einmal das Anfangsgehalt und andererseits die Aufzuchtungsbedingungen schuld daran sind. Wir wollen nun durch dieses Gesetz eine diesbezügliche Milderung schaffen und hoffen, daß wir dann mehr jüngere Leute für den Lehrerberuf gewinnen werden. Es melden sich sehr wenig junge Leute, weil fünf Jahre für die Ausbildung notwendig sind. Zu den anderen Beamtenstellen gehen mehr Meldungen ein, als man sie berücksichtigen kann, und zwar wohl deshalb, weil hier die jungen Leute gleich von Anfang an Taschengeld und auch bald Gehalt bekommen. Wenn man berücksichtigt, daß der Lehrer fünf Jahre Zeit für die Ausbildung braucht und dann erst Gehalt bekommt, und in den anderen Beamtenkategorien die jungen Leute sofort etwas verdienen, so ist der Mangel an Lehrern leicht erklärlich.

Abg. B. ingau (Einheitsl.) erklärte, der Lehrerberuf ist einer der schwersten Berufe, und es ist notwendig, daß wir junge Leute heranzubilden, die Lust und Liebe für den Lehrerberuf haben. Es ist bekannt, daß die Ausbildungszeit für den Lehrer wesentlich verlängert worden ist, und es ist daher auch berechtigt, daß man die Anwärterzeit von sieben auf fünf Jahre herabsetzt und auch höheren Anwärtergehalt bewilligt.

Das Gesetz wurde angenommen und den Kommissionen VI und VII des Landtages überwiesen.

Weiter beschäftigte sich der Landtag mit einem Gesetzentwurf, wonach die Gültigkeitsdauer des Gesetzes betreffend

Änderung der Grundsteuer

für die Kreis- und Schulabgabeberechnung vom 31. August 1932 — Amtsblatt 1932 S. 720 — für die Jahre 1938 und 1939 (umfassend die Zeit vom 1. Januar 1938 bis 31. Dezember 1939) verlängert wird.

Das Gesetz wurde ohne Aussprache in erster Lesung angenommen und den zuständigen Kommissionen überwiesen.

Das folgende Gesetz, das ebenfalls in erster Lesung beraten wurde, sieht eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes betreffend

Veranlagung zur Vermögenssteuer

vom 14. Januar 1937 — Amtsblatt 1937 Seite 104/105 — für das Jahr 1938 (umfassend die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1938) vor.

Nach kurzer Begründung durch Landesdirektor Wetke wurde das Gesetz in erster Lesung angenommen. In der zweiten Lesung brachte Abg. B. ingau einen Änderungsantrag ein, der jedoch nur textlich den Entwurf ändert. Dieser Antrag und das Gesetz wurden in zweiter Lesung angenommen.

Als letzter Punkt stand ebenfalls ein Gesetzesänderung auf der Tagesordnung. Danach treten in Artikel 2 des Gesetzes betreffend

Änderung des Wassergesetzes

vom 7. April 1913 — Amtsblatt 1913 Seite 653 — anstelle der Worte „mit dem Ablauf des Jahres 1933“ die Worte „mit dem Ablauf des Jahres 1938“.

Abg. B. ingau (Einheitsl.) erklärte, daß dieser Entwurf von der Fraktion der Einheitsliste eingebracht worden sei. Hier soll einigen Wassermühlbesitzern, die die Anmeldung veräußert haben, die Möglichkeit gegeben werden, ihren Rechten Anerkennung zu verschaffen. Es ist nicht beabsichtigt, Wassermühlen, die eingetragen sind, weitere Rechte zu verschaffen.

Das Gesetz wurde in erster Lesung angenommen und den Kommissionen IV und VII überwiesen.

Schluss der Sitzung um 6 1/2 Uhr.

Preisfestsetzungen für deutsche Markenartikel

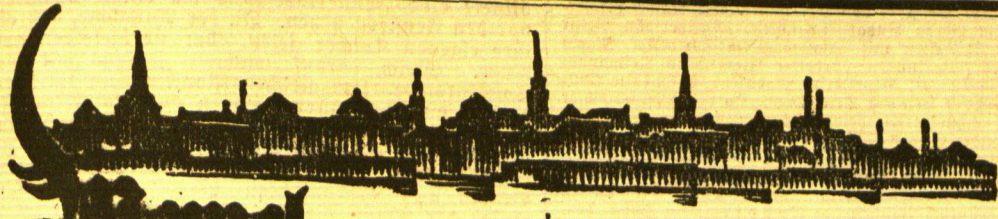
Berlin, 16. Dezember. Führende Firmen der Lebensmittelindustrie haben im Benehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung für eine Anzahl von Markenartikeln Preisfestsetzungen durchgeführt. Die Preise traten im Kleinhandel am 15. Dezember in Kraft. Bei den im Preise festgesetzten 140 verschiedenen Markenartikeln, die auf 30 Herstellerfirmen entfallen, handelt es sich insbesondere um bekannte Malz- und Kornkaffee-Präparate mit oder ohne Wahnkaffeebeimischung, Backpulver, Puddingpulver, Feischbrühwürfel, Stärkezeugnisse u. a. Die Preisfestsetzungen führen um drei bis elf v. H., zum Teil sogar bis zu 20 v. H. herabgesetzte Verbraucherpreise herbei und bedeuten für die Verbraucher eine fühlbare Entlastung.

Standesamt der Stadt Memel

vom 16. Dezember 1937

Aufgaben: Arbeiter Erich Paul Gopp von Mellneragen, Kreis Memel, mit Marinka Ensin, ohne Beruf, von hier.

Geboren: eine Tochter: dem Arbeiter Bronislav Ducevicius, dem Arbeiter Ernst Paul Paganis, von hier.



Memel, 16. Dezember.
Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Ueber 2100 Arbeitslose

In der letzten Woche sind die Anmeldungen von Arbeitslosen beim Städtischen Arbeitsamt so groß gewesen, daß die vorweihnachtliche Höchstgrenze des vergangenen Jahres bereits überschritten worden ist. Die große Zahl von Meldungen ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß demnächst die Weihnachtshilfen zur Auszahlung gelangen. Es haben sich nämlich in der letzten Woche 267 Arbeitslose gemeldet, obwohl verschiedene Mäßen, die einige Wochen wegen der Witterungsverhältnisse gestanden hatten, ihren Betrieb wieder aufgenommen haben. Der größte Teil der Personen, die sich beim Arbeitsamt angemeldet haben, besteht aus Bauarbeitern.

Die Nachfrage nach Arbeitern war beim Städtischen Arbeitsamt in der Berichtwoche gering; es konnten nur 37 Männer und drei Frauen vermittelt werden, und auch bei Postfahndungsarbeiten wurden nur 33 Personen, darunter 14 Frauen, beschäftigt. Am Ende dieser Berichtwoche waren beim Städtischen Arbeitsamt 2175 Personen, darunter 399 Frauen, als arbeitslos angemeldet. Im vergangenen Jahr betrug die Zahl der Arbeitslosen in der gleichen Woche 2085, darunter 334 Frauen. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen ist somit in diesem Jahr größer; es ist jedoch damit zu rechnen, daß nach Weihnachten eine Belebung des Arbeitsmarktes wieder einsetzen wird, da weitere Schneidemühlen ihren Betrieb demnächst aufnehmen werden.

Ich hoffte vergebens auf das Große Los

Am Mittwoch fand im Schützenhaus die Ziehung der Guttempler-Geldlotterie statt.

Obwohl ich nicht geradezu unbescheiden bin, hielt ich mich diesmal für einen starken Anwärter auf das Große Los, wenn darauf auch nur 2000 Lit entfielen. Aber ich hatte mir die Sache so schön ausgerechnet: Weihnachtsgeschenke, Erfüllung längst ersehnter Wünsche, kurz, es ging gerade so auf, und ich wäre mit dem Hauptgewinn zufrieden gewesen. Erst als ich mich auf dem Wege zur Ziehung im Schützenhaus befand, fiel mir ein, daß ich ja gar kein Los besaß. Nun, ich würde ja sehen. Und richtig, an der Tür hielt mich ein Mann an, der noch eine Menge von Losen in der Hand hielt. Ob ich noch in letzter Minute ein Los wollte? Natürlich wollte ich. Und mit meinem Gutschein auf 2000 Lit betrat ich stolz den Ziehungsraum.

Kaum konnte ich das Ende der üblichen Vorprüfungen und Vorarbeiten abwarten. Da mußte erstmal den sehr zahlreich erschienenen Losinhabern gezeigt werden, daß sämtliche großen Gewinne auch wirklich in die Tonne geschüttelt werden. Da mußten die vielen Kästchen mit den Losnummern geprüft und entleert werden. „Wünscht jemand seine Nummer zu sehen“, sagte vorn an dem Tisch ein Herr und fügte rasch hinzu: „Hoffentlich nicht!“ Da diese Frage zum Glück nur in den ersten drei Reihen gehört wurde, konnte sofort mit dem Ausschütten der Nummern in den großen, drehbaren, fahähnlichen Behältern begonnen werden.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Anacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17.15: Schallplatten. 17.25: Musik-Schulung. 17.45: Musik. 18: Vorträge. 18.20: Schallplatten. 18.40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Witze, Nachrichten, Gita, Programm. 19.25: Hörspiel. 20: Europäisches Konzert aus Finnland. 21: Für die Frau. 21.15: Gesang. 21.30: Vorträge. 21.45: Violinmusik. 21.55: Gita, Sport. 22.05: Konzert.

Memel (Welle 531). 7.15: Anacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Gita, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 21: Pressechau. 21.15: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.10: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Anacht. 8.15: Frauenturnen. 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. 9.30: Gänge zum Weihnachtswort. 10: Schulfunk-Hörbild. 10.30: Körperliche Erziehung. 11: Englischer Schulfunk. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14.15: Hörspiel. 14.30: Brasilianische Volksmusik. 15.30: Erziehung von Agnes Miegel. 15.50: Mit der „Nordmeer“ über den Ozean. 16.05: Nachmittagskonzert. 17.35: Zeitfunk. 19.10: Auch kleine Dinge können uns entzünden. 20: Europäisches Konzert aus Finnland. 21: Bilder aus dem Jirafleben. 22.20: Buchbesprechung. 22.35: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10.30: Körperliche Erziehung. 11.30: 30 bunte Minuten. 12: Mittagskonzert. 13.15: Konzert. 14: Allerlei. 15.15: Kinderbesprechungen. 15.40: Hörspiel. 16: Der Tannenbaum. 16: Nachmittagskonzert. 18: Geschenkberatung. 18.45: Deutschland-Gesang. 19.10: Und jetzt ist Feierabend. 20: Der Wilschlag (Komische Oper). 22: Zeit, Nachrichten, Sport, Deutschland-Gesang. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Europäisches Konzert aus Finnland. Berlin (Welle 557). 19.10: Schallplatten. 19.45: Gita am Abend. 20: Mit frohem Klang marschieren wir. 21: Unterhaltungsmusik.

Breslau (Welle 316). 19.10: Das Rätsel (Kabarett). 20: Seitere Launen großer Meister. 22.30: Spätmusik. 23: Europäisches Konzert aus Finnland. 19.10: Wasmusik. 20: Europäisches Konzert aus Finnland. 21: Das fröhliche Karussell. 22.30: Spätmusik.

Leipzig (Welle 382). 19.10: Das Hackbrett (Kabarett). 20: Tröstlicher Abend (Szenen und Musik). 21.30: Kammermusik. 22.35: Tanz.

Köln (Welle 456). 19.10: Unterhaltungskonzert. 21.10: Auf einer alten Orgel. 22.30: Spätmusik. 23: Europäisches Konzert aus Finnland. 19.10: Schallplatten. 20: Europäisches Konzert aus Finnland. 21: Wasmusik. 22.30: Nachtmusik.

Wien (Welle 507). 19.25: Aus Operetten, die Wien nicht erreichten. 20: Finnland-Konzert. 21: Weihnachtstheater. 22.20: Lunsch-Konzert.

Nachdem Los- und Gewinnnummern einige Male herumgedreht worden waren, verkündete der Polizist, der mit von der Sache war: „Die Ziehung hat begonnen!“ Nun reichten sich alle Hälfen, denn jeder wollte doch den Beginn dieser bedeutsamen Handlung beobachten. Zettel mit langen Reihen von Losnummern wurden fester gepackt. Eine Frau nahm Gest und Bleistift vor, um jede Nummer mitzuschreiben, und nur ich hatte auf mein einziges Los zu schauen, bis es im Zusammenhang mit der Zahl 2000 genannt werden würde.

Mit dem üblichen Lärm bei den ersten 10- und 25-Lit-Gewinnen begann die Ziehung. Dann kam schließlich der erste 100-Lit-Gewinn, und endlich — der Mann, der die Gewinne ausrief, wurde ganz rot vor Aufregung und faßte sich an das Herz — wurde der Hauptgewinn ausgerufen. Ich hatte gerade nicht richtig hingehört und rief mit vielen anderen mit: „Noch einmal Nummer sagen!“ Dann sagte er die Nummer noch einmal: „Sechszehntausendzweihundertfiebenunddreißig!“ Hatte man das erlebt? Um mindestens tausend hatte sich der Mann in der Nummer verhauen. Während die Ziehung eintönig weiterging, hatte ich Gelegenheit über die Rücksichtslosigkeit der Mitmenschen nachzudenken, die einem die ganzen Hoffnungen zunichte machen. „Wann kommt endlich meine Nummer ran“, rief jemand, dem es scheinbar so wie mir gegangen war, von hinten.

Ich hörte noch, daß die Nummer 23 593 500 Lit gewonnen hatte, die Nummern 19 882 und 10 001 je 300 Lit, die Nummern 15 681 und 7 857 je 200 Lit und die Nummern 22 883, 11 987 und 4 274 je 100 Lit. Dann schlich ich nach Hause. Aus ist der Traum mit den Weihnachtsgeschenken, mit der Erfüllung längst ersehnter Wünsche.

Vielleicht habe ich doch noch drei Lit gewonnen? Hak.

Seugen gesucht

Der Ueberfall in der Paradiesstraße

In der Nacht zum 13. Dezember wurde in der Paradiesstraße der Tischler Willi Pippke durch Messerhiebe schwer verletzt. Den Vorfall sollen einige Personen beobachtet haben. Insbesondere

Vollversammlung der Handwerkskammer des Memelgebietes

Bericht über die Lage des Handwerks

„Die Hoffnung auf eine allgemeine Besserung der Wirtschaftslage im Handwerk hat sich nicht erfüllt“

Am Donnerstag vormittag hatten sich im Saale der Handwerkskammer in Memel, Loffenstraße, die Handwerksvertreter zur 21. Vollversammlung der Handwerkskammer des Memelgebietes versammelt. Der Vorsitzende war in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung eine Vorbesprechung der Kammermitglieder vorausgegangen.

Der Kammerpräsident Sabrowsky eröffnete die Vollversammlung und begrüßte den Vorsitzenden der Behörden, das Ehrenmitglied der Kammer Bäckereibereitermeister Gustav Werner, die Kammermitglieder und die Mitglieder des Gesellschaftsausschusses.

Nach Erledigung der üblichen Formalitäten nahm Kammerpräsident Sabrowsky das Wort zu folgenden Ausführungen:

Wir haben uns heute anlässlich der 21. Vollversammlung der Handwerkskammer hier versammelt, um von dieser Stelle aus weitere Arbeit für das memelländische Handwerk zu leisten und alles zu tun, was zur Förderung und Hebung des memelländischen Handwerks erforderlich ist und notwendig ist. Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, möchte ich nicht verfehlen, der Handwerker zu gedanken, die im Laufe der Zeit verstorben sind und bitte Sie, meine Herren, zu ihrem Andenken sich von Ihren Plätzen zu erheben. Besonders gedenke ich des Kammermitgliedes Schlossermeister Arthur Kaujama aus Kus, der am 16. November d. J. verstorben ist. Schlossermeister Kaufmann wurde im November 1936 durch das Vertrauen seiner Berufskollegen zum Mitglied der Handwerkskammer gewählt, jedoch konnte er infolge schwerer Erkrankung sein Amt nicht ausüben. Ferner gedenke ich des Schmiedehrenobermeisters Gustav Sieberg aus Memel, der am 21. November d. J. nach einem arbeitsreichen Leben zur großen Armut abgerufen wurde. Der jetzt Verstorbene war von 1928 bis 1935 Mitglied der Handwerkskammer und lange Jahre hindurch als Mitglied der Meisterprüfungskommission für das Schmiedehandwerk sowie im Verwaltungsausschuss der Hufeisenschmiede tätig. In den vielen Jahren gemeinsamer Arbeit haben wir den Verstorbenen als einen aufrechten, treubeharrenden und stets hilfsbereiten Handwerksmeister lieben und schätzen gelernt, der mit unermüdlicher Schaffensfreude sein vielseitiges Wissen und seine reichen Erfahrungen in den Dienst des memelländischen Handwerks gestellt hat. Die Handwerkskammer wird das Andenken an die Verstorbenen stets in Ehren halten.

Die Verammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Dann fuhr Präsident Sabrowsky weiter fort: Wieder liegt ein Jahr schwerer und harter Arbeit um das Wohl unseres handwerklichen Berufsstandes hinter uns. Wenn wir als Handwerker Rückschau auf das Jahr 1936 halten, so müssen wir feststellen, daß die Hoffnung auf eine allgemeine Besserung der Wirtschaftslage im Handwerk sich nicht erfüllt hat. Wenn auch das Mater- und

soß während des Vorfalles eine Frauensperson dabei gewesen sein, die sich an Pippke mit der Bitte um Hilfeleistung gewandt hat. Personen, die hierzu sachdienliche Angaben machen können, werden im Interesse der Allgemeinheit gebeten, sich beim Kriminalpolizeiamt, Zimmer 65, zu melden.

* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Heute wird im Anrecht blau zum ersten Mal Humperdincks „Hänsel und Gretel“ gegeben. Die Märchenoper gelangt am Montag im Anrecht weiß zur Wiederholung. Als nächste Neueinführung ist unter der Leitung des Intendanten Dr. Otto Liebiger Gerhart Hauptmanns Traumbildung „Hanneles Himmelfahrt“ in Vorbereitung.

* In einer Verkehrsführung, die aber mit Hilfe der Feuerwehr bald beseitigt wurde, kam es heute vormittag in der Börsestraße. Ein Landwirt aus Heidekrug hatte den nach Memel gebracht und dieses auch bereits verkauft. Als er nach der Waage fuhr, um das Heu wiegen zu lassen, kippte er mit der vollbeladenen Heuwagen um. Es wurde sofort die Feuerwehr herbeigerufen, der es gelang, den Schlitten wieder aufzustellen und auch das Heu nach der entgegengesetzten Richtung hinüberzuführen und so zu beseitigen, daß der Verkehr mit der Fuhr weiterfahren konnte.

* Dem gehören die silberne Herrenuhr und die Geldbörse? Seit der Festnahme der Straßendiebstahlbanden befinden sich beim Kriminalpolizeiamt eine silberne Herrenuhr und eine Geldbörse aus braunem Leder, Hufeisenform, sog. Schütter. Es ist anzunehmen, daß diese Sachen aus strafbaren Handlungen herrühren, da sie im Zusammenhang mit den Straßendiebstahlbanden beschlagnahmt worden sind. Beschreibung der Uhr: Marke „Union Horlogere“, Nummer 580 715, Silbergehäuse, gestempelt 800, Goldrand, der aber schon stark abgegrünert ist, die Uhr hat arabische Ziffern. Wie seitens des Kriminalpolizeiamts festgestellt wurde, ist die Uhr von einem gewissen Dekties, Submanten-Trusch, in der Zeit vom 6. bis 10. August 1918 bei der Firma G. Bartsch in Reparatur gewesen. Es ist damals eine neue Feder eingeseht worden. Wer weiß etwas über die Uhr? Wer ist der Eigentümer? Wenn hat die Uhr in den letzten Jahren gehört? Personen, die hierüber Angaben machen können, insbesondere, die ihre Eigentumsrechte geltend machen wollen, werden aufgefordert, sich beim Kriminalpolizeiamt, Zimmer 65, zu melden.

des beschlossen. Der Anbau des Kammergebäudes ist bereits im Rohbau fertiggestellt. Mögen aus diesem Gebäude, welches Berufsstand und Handwerkerfleiß in schwerer Zeit geschaffen haben, tüchtige Gesellen und Meister hervorgehen und möge es der Handwerkskammer nie an Männern fehlen, die ihre ganze Kraft für die Hebung und Förderung des memelländischen Handwerks einsetzen.

Wenn auch die Meisterlehre ein nicht zu ersetzender Haupt- und Wesensbestandteil der Berufsausbildung im Handwerk ist, so bieten sich dem jungen Handwerker durch den Besuch der Fachklassen weitreichende Möglichkeiten, sein fachliches Können und berufliches Wissen zu erweitern. Die Handwerksmeister sollen jedoch niemals darüber ungehalten sein, wenn der Lehrling durch den Besuch der Fachschulklassen für einige Stunden der Werkstattarbeit entzogen wird. Es ist eine besondere Pflicht für den Lehrmeister, den Lehrling immer wieder auf die Wichtigkeit dieser Fachklassen aufmerksam zu machen und ihn zum pünktlichen Besuch anzuhalten. Wenn der Lehrling von seinem Meister immer wieder darauf hingewiesen wird, daß er in diesen Fachklassen sein Wissen und seine Fachkenntnisse erweitern kann, um auch in anderen Arbeiten als die in der Werkstatt gefertigten Einblick zu bekommen, dann wird damit nicht nur dem Lehrling, sondern auch dem Handwerk ein guter Dienst erwiesen und die verantwortungsvolle Arbeit der Fachlehrer bedeutend erleichtert.

Mit der Sorge um den handwerklichen Nachwuchs verbindet uns auch die Sorge um die Erhaltung der alten selbständigen Handwerker. Diese sind im jüngeren Alter nicht in der Lage gewesen, soviel an Ersparnissen zurückzulassen, daß sie im Alter vor Not und Entbehrungen geschützt sind. Solange sie ihr Handwerk selbständig ausübten, reichten die Einnahmen kaum oder gerade noch aus, um die notwendigen Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Was nützt die Unterbringung des alten Handwerkers in einem Alters- oder Handwerkerheim, wenn er keine Vermittlung besitzt? Er ist dann auf das Wohlwollen und die Unterstützung der Gemeinde angewiesen. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat der Vorstand der Kammer die Versicherung der selbständigen Gewerbetreibenden auf die heutige Tagesordnung der Vollversammlung gesetzt, über die später verhandelt wird.

Es ist traurig, daß der Handwerker für seine Altersversorgung nichts übrig hat. Der deutliche Beweis hierfür ist die Auflösung der Sterbefasse des Zentralverbandes der Handwerker. Trotzdem der Vorstand der Kammer alles daran gesetzt hat, um die Sterbefasse zu erhalten, ist dieser Versuch leider gescheitert. Die Schuld hierfür trägt das jüngere Handwerk.

In großen Umrisen habe ich Ihnen, meine Herren, die Wirtschaftslage im Handwerk im Jahre 1936 geschildert. Die Wirtschaftslage hat sich zwar im Jahre 1937 etwas gebessert, das Baugewerbe voll beschäftigt war und auch das Baunehengewerbe ausreichend Arbeit hatte. Wenn auch die Preise, die heute für handwerkliche Arbeiten erzielt werden, in keinem Verhältnis zur Leistung stehen, so ist diese Erscheinung die Folge der ungleichen Konkurrenz der Handwerker aus Groß- und Kleinbetrieben und der ländlichen Betriebe, die nicht die gleichen Löhne zahlen wie die selbständigen Handwerker in Memel und auch die gesetzliche Arbeitszeit von acht Stunden nicht einhalten.

Nun ist auch in Kaunas eine Handwerkskammer ins Leben gerufen, die am 12. Dezember d. J. feierlich eröffnet wurde. Vielleicht dauert es nicht mehr lange, daß wir uns zu gemeinsamer Arbeit zusammensuchen.

Ich bin am Schluß meiner Ausführungen. Mein besonderer Wunsch geht dahin, daß das vor uns liegende Jahr bessere Lebensbedingungen für das memelländische Handwerk bringen und seine wirtschaftliche Kraft und seine soziale Geltung im Rahmen einer glücklichen Zukunft wachsen möge.

Gewerberat Wöhnsiedt, der Referent des Handwerks beim Direktorium, dankte im Namen von Landesdirektor Weise, der am Erscheinen verhindert war, für die Einladung und gab die erneute Versicherung, daß das Direktorium nicht nur in moralischer, sondern auch in materieller Hinsicht das Handwerk unterstützen werde. Man brauche nur einen Blick in den neuen Etat zu werfen, um zu sehen, daß mit Mitteln nicht geknappt werde. Er wünsche der Vollversammlung einen vollen Erfolg.

Stadtrat Schmidt als Vertreter des Magistrats betonte, daß er gern vorgekommen sei; er wünsche einen guten Erfolg.

Dann wurde in die Tagesordnung eingetreten, über deren Behandlung wir in der nächsten Nummer unserer Zeitung berichten werden, da sie bei Redaktionsschluß noch nicht beendet war.

Schöffengericht Memel

Gefährliche Körperverletzung. Die Brüder Dominas und Julijonas L. aus dem Kreise Memel hatten sich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Sie waren beschuldigt, im Mai 1935 einen Knecht aus Kettwegen gemeinschaftlich verprügelt zu haben. Die Angeklagten gaben die Tat wohl zu, doch wollten einer in Notwehr gehandelt und der andere seinem bedrängten Bruder Hilfe geleistet haben. Durch Verlesung der Aussage eines Zeugen, der von einem anderen Gericht vernommen worden ist, wurde bewiesen, daß die beiden Angeklagten die Angreifer gewesen sind, und so wurden beide wegen gefährlicher Körperverletzung zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Da die beiden Angeklagten sich inzwischen aber gut geführt haben, wurde ihnen eine Bewährungsfrist bewilligt.

Ein piffiger Schneider. Der Schneidergeselle Martin L. aus Launen hatte es verstanden, in Memel einige Kunden zu finden. So hatten ein Polizeiwachmeister und ein Arbeiter ihm im Herbst 1936 Stoffe zwecks Anfertigung von Anzügen gegeben; zwei andere Leute hatten ihm Anzughäuten von etwa 70 Lit für Anzüge geliefert. Der piffige Schneidergeselle dachte aber nicht an Arbeit, sondern suchte sich gemüthlichere Stätten als seinen Schneidertisch auf und vertrat dort das Geld und die erhaltenen Stoffe, derweil er seine Kunden damit verprügelte, daß er so viel zu tun hätte. Nun hatte ihn aber doch sein Schicksal erreicht, und er stand vor dem Richter. Er versuchte hier, die Sache recht harmlos darzustellen. Seine Angaben wurden jedoch durch die Vernehmung der Zeugen widerlegt, und so wurde er wegen Unterschlagung in zwei Fällen und wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Neuer Waffenfund der Pariser Polizei

Zehn Tonnen Kriegsmaterial aufgespürt

In dem geheimen Keller einer Autogarage — Kein Beweis für die Mittäterschaft politischer Persönlichkeiten

Paris, 16. Dezember. (Elt.) Die Polizei hat am Mittwoch in einer Garage in Paris, dessen Inhaber flüchtig ist, einen Geheimkeller und darin ein Waffenlager entdeckt, in dem sich sechs leichte Maschinengewehre, darunter zwei von denen, die aus dem Militärwaffenlager des Mobilmachungs-Zentrums von Laon gestohlen worden waren, sowie 80 Militärgewehre befanden.

Außerdem wurden 30 große Pappkästen gefunden, die jeder zwei Schnellfeuergewehre, 1 Militärgewehr und ein Jagdgewehr enthielten. Auf jedem der Kästen war ein Klebezettel angebracht, der den Inhalt des Kastens angab und darauf hinwies, daß sich die Munition in anderen Kästen befindet. Auch diese Munitionskästen wurden beschlagnahmt. Ferner wurden 28 Kästen mit gebrauchsfertigen Granaten gefunden sowie Patronen. Schließlich wurden in dem Keller 13 leere Kästen gefunden, die anscheinend für Waffen und Munition bestimmt waren.

Paris, 16. Dezember. (Elt.) Zu der bereits gemeldeten Auffindung eines neuen geheimen Waffenlagers in Paris wird weiter bekannt, daß es sich hierbei um das mengenmäßig wohl bedeutendste Lager handelt, das bisher von der Polizei aufgefunden wurde. Nicht weniger als sieben Tonnen Waffen und Munition wurden aus der Garage abgeführt.

Paris, 16. Dezember. (Elt.) Zu den gemeldeten Waffenfunden in einer Pariser Autogarage erfährt man, daß die Polizei bis Mitternacht etwa zehn Tonnen verschiedener Waffengattungen zutage gefördert hat.

In zuständigen Kreisen wird erklärt, daß die durchgeführten Untersuchungen nicht den geringsten Beweis für die Mittäterschaft politischer Persönlichkeiten im Zusammenhang mit den Waffenfunden erbracht hätten.

Um die Ausländerüberwachung in Frankreich

Paris, 16. Dezember. (Elt.) Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird Innenminister Dormoy am Sonnabend im Kabinettsrat die Frage der Ausländerüberwachung aufwerfen. Die französischen Polizeibehörden und das Innenministerium hätten sich mit dieser Angelegenheit bereits befaßt. Im französischen Innenministerium schein man zu wünschen, daß künftighin die Pässe sämtlicher Ausländer, die sich nach Frankreich begeben, vor ihrer Einreise mit einem Visum versehen werden, dem sogar auch der Fingerabdruck des Pashabehalters beigesetzt werden soll.

Alle Ausländer sollen außerdem verpflichtet werden, sich innerhalb von 48 Stunden nach ihrer Einreise in Frankreich bei der zuständigen Polizeibehörde zu melden. Ferner soll untersucht werden, ob für französische Staatsbürger von 18 Jahren ab zwangsläufige Identitätskarten zu schaffen seien. Schließlich sollen die verschiedenen geplanten Maßnahmen zur Ausländerüberwachung in Frankreich nicht durch einen Gesetzesvorschlag, sondern durch eine Verordnung eingeführt werden.

Keine günstigen Aussichten für das neue französische Haushaltsjahr

Eine Betrachtung Flandins im „Capital“

Paris, 16. Dezember. Der ehemalige französische Ministerpräsident Flandin nimmt in „Capital“ zum französischen Haushalt für 1938 das Wort und kommt dabei zu sehr pessimistischen Schlussfolgerungen. Flandin bringt zum Ausdruck, daß trotz der Anstrengungen Bonnets zur finanziellen Wiedergewinnung die Aussichten für das neue Haushaltsjahr schwerlich günstig sind. Technisch, so heißt es u. a. in dem Artikel, lege Bonnet einen ausgeglich-

ten Haushaltsausgleich davon ab, ob die veranschlagten Einnahmen tatsächlich eingeht und die vorgesehenen Ausgaben durch die Bedürfnisse der öffentlichen Dienste nicht überschritten werden. Die Erfahrung in Frankreich zeige, daß ausgeglichene aufgestellte Haushalte sich schließlich in beträchtliche Unterschlässe verwandelten. Er, so fährt Flandin fort, wolle kein Unglücksprophet sein, er könne jedoch nicht glauben, daß erstens die von Bonnet berechneten Steuermehreinnahmen von 7 Milliarden Francs im Jahre 1938 vom französischen Steuerzahler aufgebracht werden. Gewiß würde das nicht unmöglich sein, wenn sich das Jahr 1938 als ein solches eines großen wirtschaftlichen Aufschwunges ankündige. Aber die augenblicklichen Umstände schienen hierfür nicht zu sprechen. Zweitens seien viele Haushaltsausgabeposten veränderlich und die erforderlichen Mittel könnten nicht ausreichen, z. B. bei der Steigerung der Arbeitslosigkeit.

Flandin zieht auch ein weiteres Abgleiten des Francs und damit zwangsläufig eine Ausgaben-erhöhung in Betracht und erwägt dann die nicht im Gesamthaushalt einbezogenen außerordentlichen Ausgaben des Schatzamtes zugunsten der Kollektivkörperschaften (Departements, Gemeinden, Kolonien), der Rüstungsfabriken und der nationalen Eisenbahngesellschaften, Ausgaben, die er auf 35 Milliarden Francs beziffert. Dazu kämen 10,5 Milliarden Francs für die im Jahre 1938 fällig werdende Einlösung von Schatzbonds und die Bedürfnisse der Pensionskasse. Flandin gibt am Schluß seiner tiefen Ueberzeugung Ausdruck, daß diese außerordentlichen Bedürfnisse in der Sparkraft des Landes kein Gegenstück und keinen Ausgleich finden würden.

Flandin über seine Berliner Reise

Paris, 16. Dezember. (Elt.) Der ehemalige französische Ministerpräsident Flandin ist gestern nach Paris zurückgekehrt. Ueber den Istd seiner Reise befragt, erklärte er einem Vertreter von „Cavas“, daß er in Berlin keine Mission zu erfüllen gehabt habe. Vor dem Antritt seiner Reise habe er Ministerpräsident Chaumets aufgesucht und über seine Pläne unterrichtet. Jetzt, nach seiner Rückkehr, werde er ebenfalls den Ministerpräsidenten besuchen und ihm über seine Reiseindrücke berichten. Flandin bemerkte weiter, daß die deutschen politischen Führer ihn herzlich ausgenommen und auf seine Fragen frei und offen geantwortet hätten. Er habe keinerlei Ermahnungen formuliert, und es habe ihn auch niemand aufgefordert, solche

Ermahnungen zu übergeben. Die Verschiedenheit der Ansichten über die wichtigsten Fragen der internationalen Politik sei bedeutend, trotzdem wünsche Deutschland ebenso den Frieden wie Frankreich, wenn auch auf anderer Grundlage und mit anderen Mitteln.

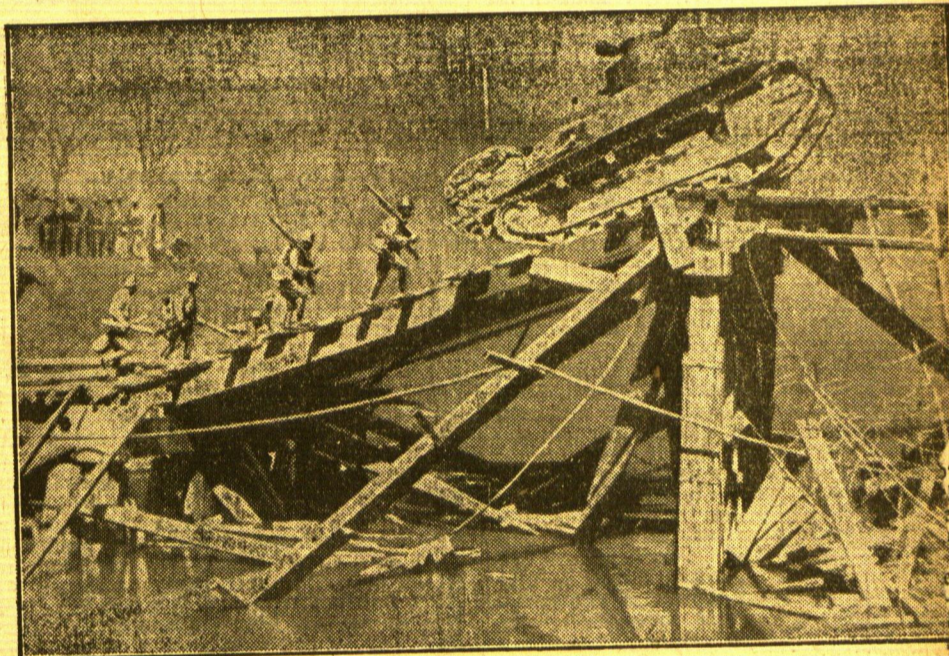
„Kein italienischer Druck...“

Rom, 16. Dezember. (Elt.) Bei Besprechung der Folgen des Fortgangs Italiens aus Genf erklärte der Direktor des „Giornale d'Italia“ ausdrücklich, daß Italien ebenso wie es bei diesem Entschluß keinerlei Druck gesorgt habe — der übrigens nicht einmal im entferntesten versucht worden sei — auch nicht die Absicht habe, auf irgendeinen besteuerten Staat einen Druck auszuüben, um weiteren Austritte aus der Genfer Institution herbeizuführen.

Die obenstehende italienische Erklärung ist die Antwort auf Ausführungen der Pariser Presse, die dahingingen, zu behaupten, die italienische Regierung werde Österreich und Ungarn zum Austritt aus dem Völkerbund veranlassen. Diese Behauptung der französischen Presse kommt vor allem in einem Leitartikel der sozialdemokratischen „Populaire“ zum Ausdruck. Das Blatt schrieb im Anschluß an die Austrittserklärung Italiens: Es könnte keinem Zweifel unterliegen, daß sich die ausgetretenen Nationen daran machen würden, gegen die Genfer Einmischung des Todesreich zu führen.

Die ersten voraussichtlichen Folgen würde zähe Bemühungen und starker Druck von deutscher und italienischer Seite sein, um eine mögliche große Zahl europäischer und amerikanischer Nationen zum Austritt zu bewegen. Jeder Schritt der von jetzt ab Genf verlassen werde, werde gleichzeitig direkt oder indirekt der Achse Rom-Berlin angedeutet. Graf Ciano, der im nächsten Monat mit dem österreichischen und dem ungarischen Außenminister zusammentreffen werde, werde diesen den Austritt ihrer Länder aus dem Völkerbund vorschlagen, wenn nicht sogar aufzwingen. Oberst Beck sei vom Völkerbund keineswegs begeistert und auch Jugoslawiens sei man nicht sicher. Würde es dahin kommen, so würde man Zeuge eines wahren Zusammenbruchs des Völkerbundes sein. Man müsse zu verhindern suchen, daß diese Maßnahmen Wirklichkeiten würden.

Bilder aus dem Fernen Osten



Bilder vom Fernost-Kriegsschauplatz

Das linke Bild zeigt japanische Artillerie auf dem Durchmarsch durch ein erobertes chinesisches Städtchen vor Nanjing. — Rechts: Bei den Kämpfen um Nanjing haben die japanischen Tanks, der eine hervorragende Rolle gespielt und vielfach die militärischen Unternehmungen zum Erfolg führt. Mit welchem Wagemut die Führer der Tanks vorgehen, veranschaulicht dieses Bild, das Tank auf einer Notbrücke zeigt.



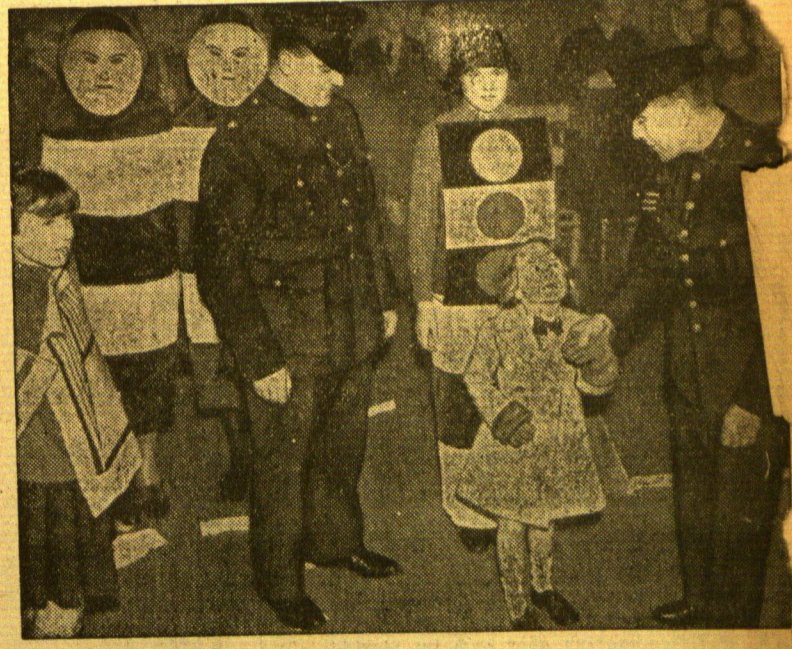
Frankreichs Außenminister Delbos in Belgrad

Auf seiner Süd-Ost-Europareise wollte der französische Außenminister Delbos auch in Belgrad. Auf seiner Süd-Ost-Europareise wollte der französische Außenminister Delbos auch in Belgrad. Auf seiner Süd-Ost-Europareise wollte der französische Außenminister Delbos auch in Belgrad. Auf seiner Süd-Ost-Europareise wollte der französische Außenminister Delbos auch in Belgrad.



Ungarns Kriegsminister in Rom

Der ungarische Kriegsminister General Roeder hatte die Ehre, bei der italienischen Hauptstadt einen Besuch ab und wurde bei dieser Gelegenheit auch von dem Duce empfangen. Unser Bild zeigt General Roeder im Gespräch mit General Alberto Pariani nach der Ankunft in Rom.



Kinder lernen über die Straße zu gehen

Die englische Verkehrspolizei führte in diesen Tagen eine Verkehrsprobe mit Schulkindern durch, bei der den Kindern gezeigt wurde, wie sie sich beim Überqueren der verkehrsreichen Straßen zu verhalten haben.

Die Kriegsmarine im Jahre 1937

Von Kapitänleutnant Glose

Berlin, Mitte Dezember.

Das dritte Jahr seit Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht sah die Kriegsmarine in ernster und angestrengter Arbeit zur Erreichung der ihr vom Führer gesteckten Ziele.

Im Vordergrund ihrer Tätigkeit standen der weitere Ausbau der inneren Organisation, die Fortführung des Bauprogramms der Flotte und die Auslandstätigkeit der Kriegsmarine zur Sicherung und zum Schutze der deutschen überseeischen Interessen. Weiter die Vertiefung des Verständnisses des Auslandes für Deutschlands Wiederaufrichtung und seine politischen Bestrebungen. Daneben bewies die Kriegsmarine aber auch im innerdeutschen Leben erneut bei zahlreichen Gelegenheiten ihre enge Verbundenheit mit dem ganzen deutschen Volk. Dies kam am deutlichsten zum Ausdruck bei den Flottenvorführungen im Sommer vor einer Reihe von A. d. S.-Schiffen und Aufschauerampfern, die Tausenden von deutschen Volksgenossen die Möglichkeit gaben, die Arbeit und Wirksamkeit der Kriegsmarine auch einmal aus nächster Nähe kennen zu lernen.

Der Ausbau der deutschen Flotte steht ein Verbleiben von 35:100 ihrer Stärke zu der der englischen Flotte vor. Dieser Stand ist auch mit den Abgaben des Jahres 1937 noch lange nicht erreicht. Es liegen im Berichtsjahr vom Stapel die Dampferkreuzer „Admiral Hipper“ und „Blücher“, das dritte Segelschiff „Leo Schlageter“ sowie eine Reihe von Klein-Kampfschiffen. In Dienst gestellt wurden die sieben ersten Zerstörer, zwei weitere Geleitboote, der II-Bootsender „Weichsel“, die 1. und 2. Zerstörerdivision und — durch Teilung der 1. Unterseebootschwadron — „Weddingen“ — die 3. Unterseebootschwadron „Lohs“. Aufgelöst wurden dagegen die 2. und 3. Torpedobootschwadronen.

In den Landmarinetellen traten u. a. die vierte Schiffstammabteilung der Ostsee in Sankt und die 4. Schiffstammabteilung der Nordsee in Braak. Neu aufgestellt wurden das 2. Schiffstammregiment in Wilhelmshaven, das Erprobungs-Kommando für Kriegsschiffneubauten, das Torpedo-Erprobungs-Kommando und der Sperrschulverband in Kiel. Das bisherige Schiffstammregiment der Ostsee in Stralsund wurde in 1. Schiffstammregiment umbenannt, das Nachrichtenwesen der Kriegsmarine in der neugebildeten Marinenaufklärungsinspektion zusammengefaßt.

Wie schon eingangs gesagt, stand die Auslandstätigkeit der Flotte, stark beeinflusst durch den spanischen Bürgerkrieg, mit im Vordergrund der Aufgaben der Kriegsmarine im Jahre 1937. Während die Schulschiffe „Emden“ und „Linienschiffe“ „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“ nach fast halbjährigem Heimaturlaub im Oktober wieder auf neue Ausbildungsreisen nach Indien bzw. rund um Südamerika und Afrika gingen, wurde ein großer Teil der in der Heimat verbliebenen Einheiten der Flotte zu verschiedenen Zeitabständen in spanische Gewässer detachiert, so daß sich zumeist ein Panzerschiff und ein Kreuzer sowie mehrere Torpedoboote dort unten befanden. Im Rahmen der im März in Kroatien getretenen internationalen Kontrollmaßnahmen hatte auch Deutschland an der spanischen Küste einen besonderen Kontrollabschnitt übernommen. Diese im Dienst des allgemeinen Weltfriedens durchgeführte Aufgabe wurde durch einen am 2. Mai erfolgten bolschewistischen Flugzeugüberfall auf das Panzerschiff „Deutschland“ unterbrochen, dem 31 tapfere deutsche Seeleute zum Opfer fielen. Als Vergeltungsmaßnahme wurden am übernächsten Tage die Besatzungen und Gasenanlagen des rotspanischen Hafens von Almeria beschossen. Trotz dieser deutlichen Warnung, daß Deutschland nicht gewillt war, das Leben seiner Kriegsschiffbesatzungen ungeschützt gefährden zu lassen, wurde der Kreuzer „Leipzig“ wenige Tage später mehrfach von bolschewistischen Unterseebooten zum Glück erfolglos angegriffen. Die ablehnende Haltung der übrigen Kontrollmächte und Begeisterung durch entsprechende Maßnahmen (Name Flottendemonstration vor Valencia) — Verhinderung ähnlicher Vorfälle für die Zukunft verhindern, führte darauf zum Austritt Deutschlands und auch Italiens aus dem Kontroll-Verbande. Beide Mächte verblieben aber auch weiterhin dem internationalen Überwachungsverband. Die politische Lage und der notwendige Verzicht auf die Interessen machten es auch für die Zukunft notwendig, ständig Einheiten der Marine in den spanischen Gewässern zu be- stehen. Sie sind zurzeit dem Befehlshaber der spanischen Streitkräfte unterstellt und setzen einem Panzerschiff und vier Torpedobooten, die in mehrmonatlichen Abständen ab- werden.

In dieser Spanienstätigkeit der Flotte war ihre sonstige Auslandstätigkeit im Berichtsjahre zuge. So wurden von einzelnen Kriegsschiffen, teils auch von ganzen Flottillen verschiedene Klein-Kampfschiffe, portugiesische, nationale, italienische, englische, französische, schwedische, norwegische, finnische und estnische besucht. Unter anderem nahm das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ an den englischen Krönungsfeierlichkeiten in Spithead teil. Umgekehrt besuchte deutsche Hafenstädte an der Nordsee und Ostsee den Besuch von Schiffen der argentinischen, kubanischen, englischen, französischen, holländischen, japanischen, amerikanischen und schwedischen Kriegsmarine.

Nicht unerwähnt bleiben darf auch die Tätigkeit der Kriegsmarine auf dem Gebiet des Fischereischutzes und des Vermessungsdienstes, die beide in weitestgehendem Umfange auch den internationalen Schiffsfahrtsinteressen dienen. So wurde von den Fischereischutzbooten „Elbe“ und „Weser“ auf ihren Reisen allein in 200 Fällen ärztlicher Beistand an Fischereifahrzeuge gewährt, in weiteren 56 Fällen Hilfe durch Maschinen- und Radioreparatur bzw. Brennstoff- und Proviantabgabe geleistet. Von dem deutschen Vermessungsschiff „Meteor“ wurde der erste Teil der Deutschen atlantischen Expedition im Gebiet zwischen den Kanarischen und Kap Verdischen Inseln durchgeführt, und in Gemeinschaft mit zwei Peilbooten umfangreiche Vermessungen in der Nordsee und Ostsee vorgenommen.

Der deutsche Führer bezeugte der Kriegsmarine sein Interesse an ihrer Tätigkeit durch die Teilnahme an den Stapelläufen der beiden Schweren Kreuzer und durch Besuche bei der Flotte im Mai und Juni. Eine weitere besondere Ehrung ließ er ihr zuteil werden durch die am 30. Januar erlassene Verleihung des Goldenen Parteiabzeichens an den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine. Leider ließ die Kriegsmarine aber auch im Berichtsjahr an einem schmerzlichen Verlust nicht verhehrt, da in 19. Januar das Versuchsschiff „Welle“ in der Ostsee in schwerem Seesturm mit der ganzen Besatzung verloren ging.

Neue Verteidigungslinien der Chinesen

Flüchtende Nanjing-Truppen bei Wenpau gesammelt

Schanghai, 16. Dezember. „United Press“ meldet: Wie ein Sprecher der japanischen Armee hier bekanntgab, befindet sich Nanjing vollständig unter japanischer Kontrolle und die Straßenkämpfe in der chinesischen Hauptstadt haben aufgehört. Die Feindseligkeiten seien im gesamten Kampfgebiet von Nanjing vorbei. In Nanjing selbst wüteten riesige Brände. Der japanische Befehlshaber habe strenge Anweisung gegeben, das Eigentum der ausländischen Vorkräften zu schützen.

Ein Sprecher der japanischen Marine erklärte, daß er die amerikanischen und britischen Marinebehörden informiert habe, der praktischste Schritt angesichts der Möglichkeit einer weiteren Ausdehnung der chinesisch-japanischen Feindseligkeiten würde die Zurückziehung aller Kriegsschiffe dritter Nationen vom Jangtse sein, obwohl Japan sein Neuzugabe tue, um eine Wiederholung des „Lady Bird“- und „Panay“-Zwischenfalles zu vermeiden. Diese Erklärung hat hier zu einigen Mißverständnissen geführt. In ausländischen Kreisen war die Erklärung des japanischen Marine-Sprechers als ein Vorschlag aufgefaßt worden, die ausländischen Kriegsschiffe sofort vom Jangtse zurückzuziehen. Die „Domei“-Nachrichtenagentur veröffentlichte daraufhin ein Interview mit dem japanischen Sprecher, in dem eine entsprechende Auslegung seiner Erklärung dementiert wird. „Wenn meine Erklärung diesen Eindruck hervorgerufen hat, so ist dieser Eindruck falsch. Ich habe lediglich den ausländischen Schiffen alle Erleichterungen angeboten, wenn sie sich innerhalb der chinesischen Flußbarrieren befinden, durch die sie seit vier Monaten eingeschlossen sind.“

Tokio, 16. Dezember. (Gta.) Die Agentur „Domei“ meldet aus Nanjing, daß die Japaner auch das gegenüber von Nanjing am nördlichen Ufer des Jangtse liegende Kiangpu eingenommen haben. Nach der Besetzung dieser und anderer Ortschaften im Jangtsefluß beherrschen die Japaner jetzt die Schifffahrt bis Wufau.

Die Agentur meldet, daß die Chinesen jetzt eine neue Verteidigungslinie längs der Bahn Tientsin-Pufau vorbereiten, ebenso eine weitere Verteidigungslinie längs den Höhen des Jangtse. Die chinesischen Truppen, die sich von Nanjing zurückgezogen haben, würden jetzt bei Wenpau gesammelt.

Außerdem bereiten die Chinesen noch eine Verteidigungslinie zwischen Anhwei und Kiangtsin vor.

Wie „Domei“ weiter meldet, versammeln sich die aus Nanjing geflüchteten chinesischen Truppen wieder in Anking, der größten Stadt der Provinz Anhwei, und in Pengpu, einer anderen wichtigen Stadt dieser Provinz. Die chinesische Heeresleitung wolle sich dem weiteren japanischen Vordringen in China entgegenstellen und wolle eine neue Verteidigungslinie bilden, deren Mittelpunkt Anking werden soll. Diese Linie würde durch die Provinzen Kiangsi und Tschiang gehen. Außerdem wollen die Chinesen den Jangtsefluß zwischen Anking und Kiangsi durch eine neue Minensperre unbefahrbar machen.

27 Ausländer in Nanjing

Schanghai, 16. Dezember. (Gta.) Die japanische Vorkraft in Schanghai teilt mit, daß alle 27 Ausländer, die sich noch in Nanjing aufhalten, wohlbehalt seien.

Nach Hankau wird geräumt

Hankau, 16. Dezember. Von den chinesischen Behörden ist die Räumung Hankaus von Frauen und Kindern und allen irgendwie entbehrlichen Männern angeordnet. Die Räumung nahm nach dem Eintreffen der Flüchtlinge, die ihre Habe mit sich brachten, ihren Anfang. Die Räumung japanische Kriegsschiffe erschienen seien, beträchtliche Ausmaße an. Die fluchtsfähigen fahrenden Dampfer waren bis auf den letzten Platz besetzt. Ebenso waren auch die Eisenbahnzüge überfüllt. Zwischen den endlosen Reihen von Flüchtlingen, die ihre Habe mit sich brachten, wurde auf dem Rücken getragen, schoben sich ungezählte Mischmasch und andere Fahrzeuge, die ihre Insassen weiter ins Innere des Landes befördern. Zur Einrichtung einer Sicherheitszone in Hankau sind inzwischen Verhandlungen eingeleitet worden.

Wierzig U.S.A. Kriegsschiffe im Fernost

Washington, 16. Dezember. (Gta.) Das Flottenministerium der Vereinigten Staaten teilt mit, daß die Vereinigten Staaten im Fernen Osten augenblicklich vierzig Kriegsschiffe mit 4850 Mann Besatzung stehen haben. Mit Ausnahme der in Schanghai befindlichen großen Kreuzer „Augusta“ und „Marblehead“ befinden sich dort kleinere Schiffe, wie Zerstörer, Kanonenboote, Unterseeboote und andere Hilfschiffe. Sie stehen in den chinesischen Ufern und in den Gewässern der Philippinen. Alle Unterseeboote befinden sich im Winterhafen von Manila.

Weidmann-Dinchose in Frankreich

Pariser Massenmörder belastet Million

Wie Frau Keller getötet wurde — Weidmann spielte den „Freund der Einsamkeit“ Auch eine Frau unter den Verteidigern

Paris, 16. Dezember. Der Massenmörder Weidmann hat in einem dramatisch verlaufenen Verhör seinen Mitschuldigen Million schwer belastet. Million habe danach bei der Ermordung der Frau Keller mitgewirkt; außerdem sei es Million gewesen, der den sensationellen Mord an dem jungen Pariser Geschäftsmann Leblond verübt habe. Bisher hatte Weidmann die Schuld für diesen Mord auf sich genommen.

Die einzelnen Umstände des Mordes an Frau Keller, den er gestern eingestanden hat, schilderte Weidmann sehr ausführlich. Weidmann und Million hätten Frau Keller, die sich auf ein Interat hin um eine Stellung in Wagon bewarb, im Auto des ermordeten Chauffeurs Couffi mitgenommen. Unterwegs hätten sie im Wald bei dem Dorf Barbizon Halt gemacht, angeblich um einen Spaziergang zu unternehmen; dort habe Weidmann die Frau durch einen Schuß in den Nacken getötet und die Leiche an Ort und Stelle verscharrt. Bei der Leiche fanden sie nur 100 Francs, die die beiden Mörder teilten. Eine Postanweisung über 1300 Francs ließen sie durch Renée Victoire in einer Pariser Postanstalt einlösen; dafür erhielt die Victoire einen Ring und 100 Francs. Was die Ermordung von Leblond angeht, so behauptete Weidmann mit aller Bestimmtheit, daß Leblond von Million erschossen wurde. Weidmann gab an, daß er Million u. a. genaue Anweisung gegeben habe, wie er Leblond durch einen Schuß in den Nacken töten müsse. Million habe auch die Leiche Leblonds im Auto nach Reuilly gefahren, während Weidmann vorausgefahren sei, um den Weg freizubalzen.

Obwohl Weidmann mit aller Bestimmtheit erklärte, daß sich jetzt keine weiteren Leichen mehr in der von ihm früher bewohnten Villa befinden, wer-

den, wie die Blätter berichten, die Sucharbeiten im Garten der Villa fortgesetzt.

Fontainebleau, 16. Dezember. Der Leichnam der Frau Janine Keller aus Straßburg, deren Ermordung Weidmann im Verhör ausführlich geschildert hatte, wurde im Wald von Fontainebleau unweit des Dorfes Barbizon gefunden. Der Fundort und die Merkmale an der Leiche stimmten mit der Darstellung Weidmanns weitgehend überein. Der Massenmörder hatte berichtet, daß er Frau Keller auf einem Spaziergang in der Nähe von Barbizon von hinten erschossen und an Ort und Stelle nach Verabbarung der Leiche verscharrt habe. Tatsächlich entdeckte man an dem in geringer Tiefe unter dem Waldboden vergrabenen Körper einen Einschuß in den Rücken, der den Tod herbeigeführt haben muß.

Die weiteren Verhöre und Untersuchungen haben neue Aufschlüsse darüber gebracht, mit welchem grauigen Zynismus der Massenmörder zwischen seinen Untaten das Leben eines freundschaftlichen Geniebers zu leben vermochte. So hat er noch nach der Ermordung der Frau Keller eine Reihe von Tanzstunden genommen, die noch zweimal von Mordtaten unterbrochen wurden und in denen er sich doch mit Fleiß der Kunst des Rumba und des Tango widmete, offenbar in der Absicht, als Gigolo in den Tanzsälen von Paris mit fashionablem Frauen zusammenzukommen und unter ihnen sich neue Opfer zu suchen. Als man ihn verhaftete, hatte er von den vereinbarten zwanzig Tanzstunden acht bereits absolviert.

Jetzt macht Weidmann keineswegs mehr den Eindruck des eleganten Lebemanns, als der er auf seine Opfer gewirkt haben muß. Er vernachlässigt

sein Kerkeres, wirkt gealtert und verfallen, und die Gefängnisleitung macht es einem nach seiner Art vorzustellen, daß gerade dieser Mann auf lebenslustige Frauen eine solche Anziehungskraft ausübte. Er spielt jetzt den Freund der Einsamkeit und hat der Rechtsanwältin Renée Jardin, der er unter seinen Verteidigern das meiste Vertrauen schenkt, den Wunsch nach Einzelhaft ausgesprochen, da ihm die Neugierde der Mitgefangenen zur Last falle. Madame Jardin wird wahrscheinlich in der im kommenden Herbst stattfindenden Verhandlung die Verteidigung Weidmanns leiten.

In diesem Mordprozeß werden die sechs bereits festgestellten Mordtaten zur Verhandlung stehen, möglicherweise werden es bis dahin aber auch mehr sein; denn man sucht jetzt nicht nur unter den in Frankreich verurteilten Personen nach neuen Opfern Weidmanns, sondern hat auch bei den kanadischen Behörden angefragt, ob Weidmann etwa als Mörder eines im Februar 1908 in Montreal geborenen jungen Mannes namens Thomas Brown in Frage komme, dessen Papiere in dem gleichen Kisten gefunden wurden, in dem Weidmann Erinnerungsgüter an die von ihm Ermordeten aufzubewahren pflegte. Weidmann behauptet, daß er vor der Ermordung der amerikanischen Tänzerin Jean de Haven im Juli dieses Jahres niemanden getötet habe, so daß also der Tod Browns auch in die letzten Monate fallen müßte. Wie weit Weidmann als Mörder des jungen Pariser Geschäftsmannes Leblond in Frage kommt, steht noch nicht fest. Nachdem er diese Tat im letzten Verhör seinem Mitschuldigen Million zugeschoben hatte, hat dieser entrüstet erklärt, daß sei eine Lüge; er habe Leblond nicht erschossen und sei entgegen Weidmanns Behauptung auch bei der Ermordung der Frau Keller nicht zugegen gewesen. Er habe diese niemals gesehen.

Die französische Öffentlichkeit ist von einer wahren Weidmannphobie ergriffen worden. Alle in den letzten Monaten verschwundenen Personen — man weiß, wie viele hundert Personen jährlich allein aus Paris spurlos verschwinden — sollen auf einmal von Weidmann getötet worden sein. So hat sich ein Elfmörder namens Silberstein auf dem Gericht in Versailles gemeldet und erklärt, daß seine Frau ihn und seine beiden Kinder vor einigen Monaten freiwillig verlassen habe. Seitdem habe er keine Nachricht mehr von ihr erhalten und er befürchte, daß sie ebenfalls von Weidmann ermordet worden sei. Der Untersuchungsrichter hat diese etwas unwahrscheinliche Erklärung zur Kenntnis genommen, aber doch eine eingehende Untersuchung auch über diesen Fall versprochen.

Leiche im Walde

Dijon, 16. Dezember. In einem Walde bet Feutillerotte stieß ein Jäger auf die Ueberreste einer männlichen Leiche, die zwischen zwei Bäumen festgebunden war. Ausweisepapiere waren in den Taschen der Leiche nicht vorhanden, doch fand man eine Visitenkarte mit dem schwedischen Namen Rosten Hamilton sowie etwas schwedisches Geld, zwei deutsche Banknoten und 39 Francs. Weiter entdeckte man in der Brieftasche eine Fahrkarte dritter Klasse von Dijon nach Paris und eine auf den Namen Berger ausgestellte Empfangsbcheinigung einer internationalen Transportgesellschaft in Paris.

Die Ueberreste des Körpers lagen auf einer Decke am Boden, während um den Hals eine Kette geschlungen war, die nach einem Baum führte. Um die Oberarme waren zwei weitere Ketten gefestigt, die an zwei anderen Bäumen befestigt waren. Auf der Decke fand man eine kleine Flasche, in der sich vielleicht Gift befunden hatte, sowie ein kleines Glas. Nach der Ansicht der Polizei muß der Tod vor mindestens sechs Monaten eingetreten sein.

Die falschen „Robinsons“

Washington, 16. Dezember. „United Press“ meldet: Zu dem Verschwinden des angeblich amerikanischen Ehepaars Robinson in Moskau gibt das Staatsdepartement jetzt bekannt, daß das durch Sowjetrußland unter diesem Namen reisende Ehepaar falsche Pässe bei sich führte, die auf die Namen verstorbenen Personen lauteten. Die Identität des betrügerischen Ehepaars ist noch nicht festgestellt worden. Die Sowjetbehörden sind über diesen Sachverhalt informiert worden.

Das Verschwinden des Ehepaars „Robinson“ aus dem im Herzen von Moskau gelegenen „National-Hotel“ hatte bekanntlich großes Aufsehen erregt und dazu geführt, daß die amerikanischen Vorkräfte energische Schritte bei den Sowjetbehörden zur Wiederauffindung des Ehepaars unternahm.

Kommunistischer Terror auf U.S.A.-Dampfer

Newyork, 16. Dezember. Ein neuer Fall von grober Disziplinlosigkeit auf U.S.A.-Handelschiffen wurde bekannt, als Senator Copeland im Wirtschaftsausschuß des Senats Beschwerden von Passagieren über die geradezu unbeschreiblichen Zustände auf Dampfer „Black Falcon“ der Black Diamond-Linie zur Sprache brachte. Danach schickerte die fast durchweg kommunistische Mannschaft den Kapitän und die Offiziere dieses Schiffes auf einer kürzlichen Reise von Newyork nach Rotterdam derartig ein, daß schließlich die Leitung des Schiffes praktisch in die Hände der aufrührerischen Matrosen und der Stewards überging, die die Passagiere beschimpften, bedrohten und sich mehrfach weigerten, zu arbeiten. Während der ersten Tage der Ueberfahrt sei der Koch der Hauptbeher und Häufelsführer der Kommunisten gewesen. Er habe sofort Schnaps verteilt, um die Mannschaft betrunken zu machen. Diese habe dann den Kapitän offen beschimpft. Betrunkene Matrosen hätten dann Teile der Ladung einfach über Bord geworfen. Der Steuermann, der ebenfalls betrunken war, habe Zickackkurse gesteuert. Senator Copeland erklärte, dies sei für die immer lauter werdenden Klagen über das jämmerliche Mannschaföverhalten auf U.S.A.-Schiffen bezeichnend. Unter diesen Umständen sei ein Aufbau der amerikanischen Handelsmarine einfach hoffnungslos, und jede Kapitalanlage stelle einen Verlust dar.

Berlin, 16. Dezember. (Gta.) Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat angeordnet, daß das im laufenden Getreidewirtschaftsjahr abzuliefernde Brotgetreide, ebenso wie im vergangenen Jahr, spätestens bis zum 28. Februar 1938 abgeliefert werden muß.



Million, der Komplize des Pariser Massenmörders

Weidmann
Unser Bild zeigt den Schwererbrecher, eines der Mitglieder der Mordbande, kurz nach seiner Verhaftung.

Weisse Regimenter in Schanghai

Die schwimmende Kaserne der Amerikaner — Die Scharfschützen von Ulster

Schanghai, im Dezember.

Die Zwischenfälle bei der Parade der Japaner in der „Internationalen Niederlassung“ in Schanghai lenken die Aufmerksamkeit auf jene kleine Garnison, die zusammengefaßt aus den Angehörigen der Vereinigten Staaten und verschiedener europäischer Länder, das Eigentum und die Rechte der Weissen in der Metro-pole des Fernen Ostens wahrt.

Den ganzen Tag über hatte das Heulen der Schrapnell's Schanghai erfüllt und wenn es für Augenblicke schwieg, dann drang das Prasseln und Stöhnen der brennenden Gebäude und das harte, hämmern der Toten der Maschinengewehre an das Ohr der Bewohner der „Internationalen Niederlassung“. Von Zeit zu Zeit meldeten sich Luftschüsse mit einem langgezogenen Laut, der sich anhörte wie das Hülseknallen eines ängstlichen Kindes. Selbstverständlich dann die Ruhe der Nacht! Nur die Scheinwerfer der am „Bund“ liegenden Kriegsschiffe freilich suchend am schwarzen Himmel, einige Truppenabteilungen marschierten schweigend durch die Straßen und da klang wie etwas ganz Fremdes in diesem Getöse ein Lied. Der es sang, war ein amerikanischer Matrose. Er lehnte halbverschlafen an einem Stachelstrauch und sang ein Weigentied aus dem Süden, irrend diese schwermütigen heimwehträchtigen Melodien, wie sie jedem Volke eigen sind.

Die Heldentat des John Coleman

Das war einer von den weissen Soldaten, die in China Wache stehen, um das Eigentum der weissen Völker in der kriegerischen Auseinandersetzung der beiden gelben Völker zu verteidigen. Er gehörte zu der Hilfstruppe von 1000 Mann, die der Oberbefehlshaber der amerikanischen Ostasienflotte Admiral Harry Ervin Dannel gleich nach Ausbruch der Feindseligkeiten in Schanghai gelandet hat. Auf dem Schlachtschiff „Augusta“, das am „Bund“ unweit des japanischen Admiralschiffes „Daimo“ anker, ist das Hauptquartier der amerikanischen Streitkräfte in Schanghai. Es hat sich seit Kriegsbeginn in eine schwimmende Kaserne verwandelt. Unter Verschlägen und Dachplanen sind auf dem Deck Metallbetten aufgestellt worden, um alle Marinesoldaten Dunkel Sams unterbringen zu können. Unlängst wurde die ganze Besatzung zu einem Appell zusammengerufen, um den Bericht anzuhören, in dem die Heldentat eines amerikanischen Soldaten öffentlich kundgetan wurde. Der Marineoberste John Coleman aus Arkansas hatte aus einem brennenden Haus vierzehn Kinder gerettet und sich die Hände schwer verletzt, als er einer alten Chinesin die brennenden Kleider vom Leibe riß.

Nächst den Amerikanern besitzt England die größte Schutztruppe in Schanghai. Unter dem Kommando des 53jährigen Brigadegenerals Telfer-Smollett, der von dem bekannten englischen Dichter des achtzehnten Jahrhunderts abstammt, steht eine Garnison von 950 Eilesoldaten. Meist gehören diese „Tommys“ dem ersten Bataillon der „Ulster Rifles“ an, einem Regiment, das wegen seiner Scharfschützen berühmt ist. Der englische General ist selbst ein genauer Kenner Chinas und besitzt eine wertvolle Sammlung alter chinesischer Bronzeschwerter. Uebrigens hat auch England seit Beginn der Feindseligkeiten ein schwimmendes Hauptquartier. Das Schlachtschiff „Cumberland“, auf dem Sir Charles Bittle, ein alter erprobter Seehärd, der schon die Stageratenschlacht mitmachte, das Kommando führt, richtet die Mündungen seiner Kanonen drohend auf die Stadt, bereit, im äußersten Fall einzugreifen.

Die Armee der vielen Sprachen

800 Soldaten patrouillieren mit aufgezogenen Bajonetten an den Grenzen der großen französischen Konzeßion, die wegen der unmittelbaren Nähe der Eingeborenenstadt besonders gefährdet ist. Der Kommandant der Franzosen, ein Verwandter des Grafen Martel, hat Plakatgebäude aufstellen lassen und verständigte die Hauptquartiere der feindlichen Mächte, daß jedes Flugzeug beim Ueberfliegen des französischen Gebiets ohne vorherige Warnung von seinen Geschützen heruntergeholt würde. Das Gros der französischen Schutztruppe versteht übrigens wenig mehr Französisch als die Kommandos der Offiziere und die alltäglichen Gebrauchswörter, denn es sind meist Regionenäre und Indochinesen, die Frankreichs Rechte im Fernen Osten verteidigen. Die Söldner- und Kolonialtruppen sind aber den Franzosen in der Kriegszeit doch nicht zuverlässig genug, und so wird halb ein rein französisches Regiment die letzten Truppen ersetzen.

Neben den Bataillonen Englands, Amerikas und Frankreichs besteht noch die ständige Politieitruppe zur Verteidigung der Fremdenkonzeßionen. Von den 6000 auf ausgerüsteten Mann sind 4000 indische, „Sikhs“, baumlange Gestalten mit hohen Turbanen und langen Bärten. Sie werden von den Chinesen besonders gefürchtet. Die restlichen 2000 Mann setzen sich aus Soldaten, Söldnern, Glücksrittern aller Nationen zusammen. Man findet in dieser international zusammengewürfelten Brigade Portugiesen, Engländer, Weikrusen, einige Spanier, Holländer und Belgier. So wird das „Babel des Fernen Ostens“ von einer viel-sprachigen Armee verteidigt, die 35 000 Fremde und ein Kapital von einigen hundert Millionen Pfund schätzen muß.

Maßnahmen der „vorläufigen Regierung“

Totio, 16. Dezember. (Elt.) Die vorläufige Regierung der Republik China hat — wie „Domei“ meldet — beschlossen, die Zollverwaltung von Nordchina, einschließlich der Zollverwaltung von Tientsin, Tschingwangtao und anderen Plätzen, zu übernehmen und zu diesem Zweck Verhandlungen aufzunehmen.

Die Kommission zur Aufrechterhaltung des Friedens, die in Tientsin nach der Befehung durch japanische Truppen aus chinesischen Bürgern gebildet wurde, ist, nach einer „Domei“-Meldung, formal aufgelöst und in eine „Stadtverwaltung von Tientsin“ umgewandelt worden, die der vorläufigen Regierung in Peking unterstellt ist. Der Vorsitzende des bisherigen „Friedensausschusses“ in Tientsin, Kao Sinmei, ist zum Bürgermeister von Tientsin bestellt worden. Eine ähnliche Umarbeitung ist in Peking erfolgt. Die dortige „Kommission zur Aufrechterhaltung des Friedens“ ist

ebenfalls in den Verwaltungsapparat der vorläufigen Regierung ausgegangen. Der Vorsitzende des Peking „Friedensausschusses“, Tschingtschao Tsung, ist zum Bürgermeister ernannt worden.

Totio, 16. Dezember. (Elt.) Am Mittwoch tagte eine gemeinsame Konferenz des Kaiserlichen Hauptquartiers und des Kabinetts.

Satirisches Gedicht gegen Bevölkerungs-Statistikgesetz

Erste Schwierigkeiten der britischen Regierung bei der Bekämpfung des Geburtenrückganges

London, 16. Dezember. Je mehr sich England mit dem Problem seiner sinkenden Geburtenziffer beschäftigt, desto deutlicher, so weiß „United Press“ zu melden, sieht es die Schwierigkeiten auf geistlichem Wege Abhilfe zu schaffen. Nachdem sich die erste Aufregung über die Prognose der Wissenschaftler, wonach in wenig mehr als 100 Jahren die britische Rasse so gut wie ausgestorben sei, etwas gelegt hat, beginnt man, sich zu überlegen, wieweit die bisherigen Statistiken über die Bevölkerungszunahme — oder Abnahme — zuverlässig sind. Infolgedessen hält man auch die Berechnungen Sir Leonhard Hills, der einen Rückgang der eng-

Linga Singh nahm sein Geheimnis mit ins Grab

London, im Dezember.

Jeder, der einmal nach Indien reiste, war verblüfft von den wunderbaren Darbietungen indischer Gaukler, deren Geheimnisse selbst Universitätsprofessoren nicht zu lösen vermochten. Wohl der berühmteste Vertreter der magischen Kunst Indiens, der mit seinen rätselhaften Künsten auf allen Kontinenten Erfolge erringt hat, ist jetzt in London gestorben. Es war Linga Singh, der Hindu-Gauberer, der bisher als einziger den vielbesprochenen „indischen Seiltanz“ auf der Bühne vorführte.

Niemand hat auch nur einen einzigen der wunderbaren Tricks Linga Singhs erklären können. 28 Jahre lang führte sie der Magier auf den größten Bühnen der Welt vor, ohne jemals einen Nachahmer zu finden. In Samtrocken gekleidet und mit geheimnisvollen magischen Tafeln hantierend, den goldenen Turban um das Haupt geknüpft, ließ er gefüllte Gläser in der Luft schweben und trennte mit einem scharfen Schwert einen Mädchen das Haupt vom Rumpf, um die „Geföpfe“ in der nächsten Minute wieder gesund und munter dem erstarrten Publikum vorzustellen. Einer seiner eindrucksvollsten Tricks war es, einen Knaben, den er auf eine hohe Bambusstange klettern ließ, ver-schwinden zu lassen. Ein Revolver-schuss brachte, und wenn sich die Rauchwolke zerstreit, war der Knabe verschwunden, statt seiner aber ringelte sich eine riesige Boa um die Bambusstange. Ein erneuter Schuss — nun sah der Knabe wieder auf seinem Hochsitz, und um seinen Körper wand sich die Schlange — Verwandlungen, die sich innerhalb von Sekunden vollzogen und die man trotz An-

wendung von Photoapparaten und Ferngläsern nicht zu verstehen vermochte.

Linga Singhs aufregendste Darbietung aber war wohl die, daß er einen kleinen Jungen einem Leoparden in einem Käfigwagen zum Fraße vorwarf. Man sah, wie das Raubtier sich auf sein Opfer stürzte, hörte Todesstöße und das Krachen der zermalnten Knochen. Das Blut rann aus dem Käfig auf die Erde. Schon wollte sich das entsetzte Publikum auf den Magier, der auf offener Bühne mordete, stürzen, als sich die Verwandlung vollzog. Von neuem wurde der Käfig geöffnet, aus dem vergnügt der Junge schlüpfte, während sich der Leopard sein blutbesetztes Maul leckte.

Linga Singh hat seine Geheimnisse mit ins Grab genommen. Sein letzter Wunsch war es, daß man alle seine Habseligkeiten, besonders aber seine Bühnentricks, die er eigenhändig verfertigt hatte, verbrennen solle, wie es beim Tode eines frommen Hindu üblich ist. Man erfüllte diesen Wunsch und übergab die Kisten, die die wunderbaren Tricks enthielten, verbrannt zu Asche. Man hat für die Hinterlassenschaft des Magiers mehr als zwei Millionen Lit geboten, schon weil man hier manches Rätsel indischer Manierkünste hätte auflösen können. Aber Linga Singh wollte auch im Tode geheimnisvoll bleiben und nahm all sein Wissen und seine einzig dastehenden Tricks mit in das Grab.

über den Familienstand mit Misstrauen. Vor allem wenden sie sich gegen eine in der Vorlage enthaltene Generalklausel, die die Behörden ermächtigt, jede Frage zu stellen, welche wünschenswert erscheint, um statistische Informationen zu erlangen unter dem Gesichtspunkt der Ermittlung der Sozialen und sonstigen Verhältnisse der Bevölkerung. Viele Engländer fürchten, daß die Regierung diese Klausel zu einer Art „Inquisition“ in die Privatverhältnisse des einzelnen Staatsbürgers mißbrauchen könnte.

Obwohl die Regierung alles getan hat, um sich von diesem schwarzen Verstande reinzumachen, gelang es ihr doch nicht, die Bedenken reiflos zu zerstreuen. Auch ihr Hinweis, daß ähnliche Generalklauseln in anderen Gesetzen enthalten und bisher noch niemals mißbraucht worden seien, genügt nicht. Wenn auch anzunehmen ist, daß das Bevölkerungs-Statistikgesetz trotz dieser Schwierigkeiten schließlich die beiden Häuser des Parlaments passieren wird, ist es doch noch sehr fraglich, ob sich die Regierung nicht dazu verstehen muß, die beanstandete Generalklausel zu streichen.

Delbos in Prag

Prag, 16. Dezember. (Elt.) Der französische Außenminister Delbos traf Mittwoch nachmittag um 16,55 Uhr in Prag ein. Er wurde im Empfangsalon des Wilson-Bahnhofes von dem tschechoslowakischen Außenminister Krofta begrüßt.

Zehn Opfer des „weißen Todes“

Bozen, 16. Dezember. (Elt.) Die Suche nach den verstrittenen Teilnehmern des Skiführerkurses gestaltete sich durch die hinunter gefommenen ungeheuren Schneemassen und die ständige Bedrohung durch neue Lawnen außerordentlich schwierig. Immerhin gelang es noch vor Einbruch der Dunkelheit, neun Mann lebend und zum Teil leicht verletzt zu bergen, während man acht der Skiführer nicht mehr am Leben auffand. Man hat keine Hoffnung, sie lebend bergen zu können, so daß man mit zehn Todesopfern rechnen muß.

Seiltzissen verursacht Weltbrand

E. Strahburg.

Vermutlich durch ein überhitztes Seiltzissen geriet in einer Wohnung in Strahburg das Bett einer erkrankten 33 Jahre alten Frau, Mutter zweier unmündiger Kinder, in Brand. Die Unglückliche erlitt am ganzen Körper so schwere Brandwunden, daß sie einige Stunden später im Spital starb.

Zwanzig Jahre Zwangsarbeit für Millionenbetrüger

Paris.

Das Schwurgericht hat die beiden Brüder Mauramat wegen betrügerischen Banfrottes in Abwesenheit zu je 20 Jahren Zwangsarbeit und zur Rückerstattung von 12 Millionen Francs verurteilt.

Bern, 16. Dezember. (Elt.) Der Schweizerische Bundesrat nahm einstimmig einen Antrag an, nach welchem neben der deutschen, der französischen und der italienischen Sprache auch die rätoromanische als Staatsprache der Schweiz anerkannt wird. Nach der Annahme durch den Nationalrat muß der entsprechende Entwurf, da durch ihn die Verfassung geändert wird, zur Volksabstimmung gebracht werden.

Erste Stunde in Hollywood

Hollywood ist ein Paradies für Frauen“, brumpte der hemdärmelige Amerikaner, der beständig nach dem Telefon langte. „Es fabriziert für die Frauen Romantik, Ideale, Träume, Ekstasen — alles, wonach ihr Herz verlangt. Aber für einen Mann ist es eine unelbliche Gegend. Was tun Sie eigentlich hier?“

„Ich will mich bloß hier umsehen“, antwortete ich.

„Nun, Sie werden an meine Worte denken, grinste er.“

Er hatte recht. Innerhalb der nächsten zehn Minuten hatte auch ich meinen Rod abgeholt und langte nach dem Telefon in meinem Hollywooder Hotel. Einladungen regneten auf mich hernieder. Ein Auto wartete unten, das mich zu jenem Quadratkilometer von Filmstars, bekannt als „Metro-Goldwyn-Mayer Studios“ bringen sollte. Ich ließ das Auto warten. Eine Frauenstimme meldete sich. „Ich veranlasse morgen abends anlässlich Ihrer Ankunft eine Party. Sie können doch kommen? Acht Uhr?“ — „Danke, ich werde kommen.“ — „Wir lassen Sie mit unserem Auto abholen.“

Wiederum das Telefon. Ein englischer Drehbuchverfasser. „Können Sie morgen abend zum Dinner zu uns kommen?“ — „Zu mir wirklich leid, aber irgend jemand veranlaßt eine Party für mich.“ — „Wer?“ — „Ich habe nicht die leiseste Idee.“ — Eine Pause. „Nun, es wird etwas Ungewöhnliches sein, wenn Sie zu einer zu Ihren Ehren veranstalteten Party kommen. Die Gastgeber würden überrascht sein.“ — „Ich denke, ich werde sie überraschen.“

Wiederum klingelt das Telefon. „Spielen Sie Polo?“ erkundigte sich eine männliche Stimme. — „Ja, aber...“ — „Ich kann Ihnen Ponies und was sonst notwendig ist, zur Verfügung stellen. Sagen wir nächsten Sonntag am Will Rogers-Feld.“

Mit einem Seufzer der Erleichterung lege ich den Hörer nieder. Aber das Telefon klingelt, während ich ihn noch in der Hand halte. „Das Auto, das Sie zu den Metro-Studios bringen soll, wartet noch immer.“ — „In fünf Minuten.“

Ein kurzes Klopfen an meiner Tür. Mein Zimmer füllt sich mit Leuten in Badestücken. Strandpyjamas und roten Hosen mit blauen Hemden. „Kommen Sie. Wir fahren alle zum Strand. Wir werden „Hot Dogs“ essen und schwimmen.“ — „Bedauere, aber ich fahre jetzt zu den Meisters und...“ — „Ankun. Man wird Ihnen bloß eine Mauer zeigen und Ihnen sagen, daß Oreta Garbo gerade hinter ihr filmt.“

Erst nachdem ich für alle Drinks bestellt habe und die Gesellschaft einen Kibel voll Eis geleert hat, werde ich freigegeben. Das Telefon klingelt. Eine Einladung zu einer Autofahrt nach Santa

Barbara. Es klopf. Ein Botenjunge in der Uniform der Weitemer Union steht vor mir. Er hält mir ein Telegramm und ein Buch hin. „Bitte unterschreiben!“ — „Danke.“ „Bitte sehr. Keine Antwort!“

Ja, eine Antwort war notwendig. Ich ging an meinen Schreibtisch. Ich war gerade im besten Nachdenken, als das unermüdliche Telefon schrillte. „Es ist alles abgemacht. Morgen, punkt drei Uhr nachmittags, werde ich Sie mit Shirley Temple bekannt machen. Ich hole Sie im Auto ab und...“ — „Aber ich brenne gar nicht so danach, mit Shirley Temple zusammenzukommen.“ — „Ihr Engländer seid wirklich wichtige Leute. Also das Auto wird um zwei Uhr dreißig vorgefahren.“ — „Aber...“

Die Verbindung ist abgebrochen. In einer halben Minute klopft das Telefon wieder. „Das Auto wartet noch immer.“ — „Soll ich eine Antwort mitnehmen?“ fragt der wartende Botenjunge monoton. Wiederum klopf es. Eine bebrillte junge Dame tritt ein. „Ich bin die Hotelnotpflanz. Vielleicht brauchen Sie mich zum Dittat?“ — „Ja, gut, daß Sie kommen. Wollen Sie bitte dieses Telegramm aufnehmen.“ — Ich diktiere ihr in aller Eile dreißig Worte. „Und wenn brauchen Sie mich wieder?“ — „Danke, vorderhand nicht.“ — „Das wäre ein Dollar.“

Während sie die Tür öffnet, treten drei Männer rasch ein. Sie haben alle wie Filmgangster aus. Zu meinem Entsetzen trug einer von ihnen etwas, was wie ein Thompson-Maschinengewehr ausah. „Nun, nun, seien Sie nicht ungeschult. In drei Minuten ist alles vorüber. Sehen Sie so drein, als ob Sie uns erwartet hätten.“ — „Aber ich habe Sie nicht erwartet. Wer sind Sie denn?“ — „Wir sind Ihre Kollegen von der Presse. Wir sind wegen einiger Schnappschüsse gekommen.“ — „Das ist sehr nett von Ihnen. Aber liegt nicht ein Arrium vor?“ — „Nein, Sie sind schon der Mann, dessen Bild wir wollen. Grinsen Sie doch ein wenig, Bruder.“ Plötzlich kramten auf, Kameras wurden in Stellung gebracht und die Maschinengewehrapparat wurde wieder eingepackt.

Zum foundsovielten Male das Telefon. „Ein Polizist ist unten und erkundigt sich wegen des Autos, das auf Sie wartet. Es parkt schon seit mehr als einer halben Stunde.“ — „Ja, ich komme.“

Mit dem Gefühl, als hätte ich meinen Magen darin verackert, verließ ich den Aufzug im Mezzanin. Dann fuhr ich zusammen. Niemand hatte mir einen herzhaften Hieb auf den Rücken ver-setzt. „Nein, so etwas! Daß man Sie in Hollywood trifft! Darauf müssen wir eins trinken.“

Unbestimmt erinnerte ich mich, dem Mann einmal im Savoy-Hotel in London begegnet zu sein, wo er beharrlich das Gespräch auf religiöse Fra-

gen gelenkt hatte. „Ich bedaure ungemein“, protestierte ich, „aber ich muß...“

„Zwei Whiskys extrairant“, bestellte er. „Ich muß wirklich zu den Metro-Studios und...“

„Sonderbarer Erdenfleck, dieses Hollywood“, fuhr er unbedenklich fort. „Sie werden es vielleicht für verrückt halten, aber tief, tief unter der Oberfläche — Sie verstehen — ist ein wirklich religiöses Gefühl verborgen. Waren Sie schon im Angelus-Tempel und haben Sie Schwester Aimée Semple McPherson predigen gehört?“ — „Nein, ich bin erst...“ — „Ich bringe Sie Sonntag abend hin. Ich hole Sie mit meinem Auto ab. Es wird eine Offenbarung für Sie sein, eine Offenbarung, wiederhole ich.“ — „Auf Ihr Wohl!“ Ich leere mein Glas. „Und nun müssen Sie mich wirklich entschuldigen...“ — „Noch zwei Whiskys extrairant“, bestellte er und umklammerte meinen Arm. „Also, ich sagte soeben, daß der Mensch Staub ist und zum Staube zurückkehren muß.“ — „Sehr wahr“, murmelte ich schicksals-ergeben.

„Aber der Tod kann sehr schön in Hollywood sein, sehr schön, Sie verstehen. Vielleicht haben Sie gar Forest Lawn noch nicht besucht?“ — „Forest Lawn? Nein, was ist das?“ — „Es ist ein Friedhof, aber ein herrlicher Friedhof, ganz anders wie die Friedhöfe sonst auf der Welt. Sie verstehen? Für 30 000 Dollar werden Sie nach den neuesten wissenschaftlichen Methoden einbalsamiert und in einem Grab mit modernsten Ventilationsanlagen für die Ewigkeit beigelegt — oder vielmehr bis die Trompete des Jüngsten Gerichts ertönt.“

„Aber ich brauche keine Ventilation, wenn ich tot bin.“

„Nun, dann können Sie für nur sechzig Dollar in einer wirklich herrlichen Umgebung beigelegt werden. Wirklich herrlich, Sie verstehen? Die Leute veranstalten ihre Sonntags-Viduids in Forest Lawn.“ — „Unter den Toten?“ — „Warum nicht? Es ist dort wunderschön. Ein herrlicher Rasen, Kopien von Werken Michel Anaeos, Kopien herrlicher Gemälde...“ — „Nun, Sie werden sich ja selbst überzeugen. Morgen hole ich Sie in meinem Auto ab. Sie werden sicherlich nirgendwo sonst beeraben werden wollen. Noch ein Drink?“

„Aber ich sah bereits hinter einem verdrossen dreinblickenden Chauffeur und das Auto faufte den Hollywood-Boulevard entlang. „Wohin fahren wir eigentlich?“ frante ich verwirrt. „In den Metro-Studios“, antwortete er mit einer Ueberraschung. „Ja, richtig“, nickte ich. „Ich dachte zuerst, unser Ziel sei „aenheim herrlicher Friedhof.“ Er starrte mich verblüfft an. „Wie leicht halten Sie mich für verrückt?“ flüchte ich hinan.

Ich blickte auf meine Uhr. Ich war genau seit einer Stunde in Hollywood.

Graf Keyserling erzählt...

Siebente Fortsetzung*)

Die meisten Frauen waren durch die lange Haft und Langeweile krankhaft nervös und hysterisch geworden. Sowohl unter den Männern, besonders aber unter den Frauen herrschte große Zwietracht; einig waren sie aber immer, wenn es sich um Protest gegen Gendarmerie und Obrigkeit handelte. Wie sehr diese Menschen sich bei solchen Gelegenheiten solidarisch fühlten, beweist folgende Begebenheit, welche Baron Korff die letzte Veranlassung gab, die Gendarmerieverwaltung aus seinem Generalgouvernement ganz zu entfernen und die Haltung der Politischen zu reformieren.

Ein Jahr nachdem ich die Kara verlassen, besuchte Baron Korff bei seiner Revisionsfahrt durch Transbaikalien auch die Kara. Es wurde den Sträflingen mitgeteilt, daß der Generalgouverneur als Repräsentant des Zaren zu ihnen kommen werde, um sich von ihrer Lage selbst zu überzeugen und, soweit es möglich, diese zu bessern. Es wäre ihnen gestattet, sich mündlich und schriftlich mit ihren Wünschen und Klagen an ihn zu wenden und auch Gnadengesuche ihm persönlich zu übergeben, ohne Vermittlung und Kontrolle der Gendarmerie. Damit die Sträflinge ungezwungen ihr Anliegen vorbringen könnten, bestimmte Baron Korff, daß alle Gefangenen bei seinem Besuch sich in ihren Kammern und Zellen befinden sollten; er wollte dann allein zu ihnen kommen, wohl wissend, daß jeder nur unter vier Augen offen mit ihm reden würde, da immer unter den Sträflingen selbst sich Zuträger befinden, die nicht nur den Mitgefangenen, sondern auch den Gendarmen alles hinterbringen. Das Einreichen eines Gnadengesuches würde z. B. keiner von ihnen in Gegenwart der Kameraden gewagt haben, da dieses ihm sehr übel genommen und schwer gerügt worden wäre.

Nr. 6

Als der Generalgouverneur eine Zelle, in der ihn ein weiblicher Sträfling erwarten sollte, öffnen ließ, geschah etwas, was den alten Herrn sehr empörte. Statt ihn stehend und anständig gekleidet zu begrüßen, hatte diese Dame sich ganz entkleidet und stand, der Tür den Rücken zugekehrt, auf allen vieren in der Mitte des Zimmers. Diesen Anblick hatte aber nicht allein Baron Korff, sondern mußte auch die hinter ihm vor der geöffneten Tür stehende Suite gehabt haben. Die Sache einfach übersehen konnte Baron Korff nicht, was er wahrscheinlich getan hätte, wenn kein Zeuge dabei gewesen wäre. Jetzt mußte irgendeine Strafe für diesen Ausdruck der Nichtachtung dem Vertreter des Kaisers gegen-

*) Siehe „M. D.“ Nr. 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294.

über erfolgen, obgleich Baron Korff volles Verständnis für den durch jahrelanges systematisches Körper- und tödliche Langeweile zerrütteten Nervenzustand der Unglücklichen hatte. Er ließ die Zelle wieder schließen und verfügte, daß die Gendarmerie von sich aus keine Strafen verhängen solle. Vorläufig sollte die Gefangene allein in der Zelle bleiben und niemand zu ihr gelassen werden, außer denen, die Baron Korff schicken werde, um die Frau aus dem Gefängnis abzuholen. Er ließ den Gefängnisarzt kommen und sich über den Gesundheitszustand der Betreffenden berichten; darauf befahl er, daß alle Sachen, die sie mitgebracht, zusammengelegt werden sollten. Den Schlüssel der Zelle übergab er dem Arzt mit der Weisung, eine Zwangsjacke bereitzubehalten.

In der Nacht erschien ein alter Kosakenwachmeister, der Baron Korff auf allen seinen Reisen begleitete, mit ein paar anderen Kosaken beim Arzt und brachte ihm die Order,

die Schuldige in die Zwangsjacke zu stecken und ohne Zuziehung der Gendarmen ihm zu übergeben.

Der Gendarmerie wurde über den Empfang dieses Sträflings nur quittiert, ohne ihr mitzuteilen, welche Absichten der Generalgouverneur mit „Nr. 6“, — wie sie von jetzt ab genannt werden sollte, — habe.

Nr. 6 wurde in durchaus schonender Weise wie eine Kranke vom alten Wachtmeister zuerst in einem Boot die Schilka aufwärts bis nach Streijensk und von dort in einem geschlossenen Wagen, ohne daß sie mit irgend jemand in Berührung kommen konnte, ins Gefängnis nach Werchnje-Udinsk (etwa 700 Kilometer) gebracht. Dieses Gefängnis war damals das beste und neueste in Transbaikalien, ein massiv aus Stein errichteter Bau.

Der Direktor desselben war Offizier in einem von Korff kommandierten Garderegiment gewesen, ein Mann, dem Korff volles Vertrauen schenken konnte, den er als distinkt kannte und von dem er wußte, daß er sich genau an die ihm gegebenen Instruktionen halten werde. Die ihm erteilten Instruktionen lauteten dahin, Nr. 6 in einem besonders abgelegenen Teil des Gefängnisses, in einer leerstehenden guten Gefängniswärterwohnung, nicht aber in einer Gefängniszelle, unterzubringen; dieser Sträfling sei wie eine Kranke zu behandeln und ihr in ihrer Wohnung, soweit das möglich, alle Bequemlichkeiten zu gewähren; Lektüre sei ihr ohne Zensur zu gestatten, auch ein Musikinstrument, wenn sie es verlangte, ebenso Bewegung im Privatgarten des Direktors; auch sollte sie bessere, ihr zuträglichere Kost erhalten. Das einzige, was strikt zu beachten sei, wäre, daß Nr. 6 mit keinem anderen als dem Direktor selbst sprechen und in Berührung kommen dürfe.

Inzwischen hatte das Verschwinden von Nr. 6 aus der Kara größte Aufregung unter den Sträflingen erregt, und die wildesten und grausigsten Gerüchte wurden verbreitet. Die Gendarmerie wurde

beschuldigt, die Unglückliche aus Rache gefoltert und darauf erkaufte zu haben. Einige behaupteten sogar, sie sei in eine Zwangsjacke gesteckt und lebendig im Turf der Goldwäscherei beerdigt worden. Bei dieser hypernervösen Gesellschaft war es natürlich, daß diese Unruhe durch das Ungewisse sich bis zum Siedepunkt steigerte, zumal die Gendarmerie die Unruhe, statt sie zu beschwichtigen, wohl noch mehr vergrößerte.

Ein anderer weiblicher Sträfling ließ sich einige Tage darauf zum Gendarmerieobersten M-toff in seine Kanzlei führen. Unter dem Vorwande, ihm ein Gnadengesuch einreichen zu wollen, trat sie an ihn heran und schlug ihm zweimal ins Gesicht, indem sie ihm zurief:

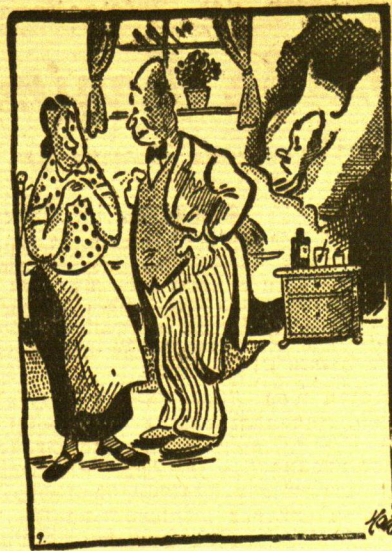
„Das ist unser aller Lohn für Nr. 6!“

Der Oberst, weniger einsichtig als Baron Korff, empfand diese Ohrfeigen nicht wie die Tat einer Unzurechnungsfähigen, sondern als grobe Beleidigung und Blamage, besonders da er sich schon durch das exzentrische Betragen seiner Schutzbefohlenen Nr. 6 sehr blamiert fühlte, wozu er auch allen Grund hatte. Er hätte die Attentäterin gleich niederschießen oder auf gerichtlichem Wege hängen lassen können. Er tat aber keines von beiden, sondern ließ sie in der Kanzlei hinlegen und ihr von vier Gendarmen dreißig Ruten verabfolgen. Dieser ungeschickliche Uebergriff des Obersten hatte zur Folge, daß sieben Frauen und, wie ich glaube, ebenso viele Männer sich als Protestkundgebung mit Arsenik vergifteten, das von den sie bedienenden Kriminalsträflingen von außen in das Gefängnis hineingeschmuggelt war. Die Männer blieben alle am Leben, da sie das ihnen gereichte Gegengift einnahmen, von den Frauen aber nur zwei. Fünf weigerten sich, das Gegengift einzunehmen, und starben. Eine von diesen war die Attentäterin.

Das Nr. 6 umhüllende Geheimnis blieb verborgen; ich war einer der wenigen, mit denen Baron Korff sich darüber ausgesprochen hatte. Zwei Jahre nach den oben geschilderten Ereignissen erzählte mir Baron Korff, daß er soeben eine Bitte des Gefängnisdirektors von Werchnje-Udinsk erhalten habe, die er mir zu lesen gab. In dieser Bittschrift schilderte der Direktor, wie sein zuerst sehr unbändiger und gemütskranker Sträfling sich allmählich in das vorgeschriebene Regime gefunden habe, seelisch wieder ganz ins Gleichgewicht gekommen sei, sein damaliges unziemliches Betragen sehr bereue und seine frühere politische Einstellung geändert habe. Er habe in ihm bei seinem ständigen Verkehr einen wertvollen Menschen entdeckt und eine Frau, die ihm volles Vertrauen, Achtung und Liebe einflöße.

Er sei überzeugt, daß sie für ihn die richtige Gattin sein würde,

wenn Baron Korff es für möglich hielte, ihre beilegte Bittschrift auf den allerhöchsten Namen zu befürworten. Wenn diese von Sr. Majestät bewilligt würde, so hätte er um die Erlaubnis, sich mit seiner



Wie Sie wollen... „Darf man hoffen, Herr Doktor?“ „Ja, das kommt ganz darauf an, was Sie hoffen!“

Schutzbefohlenen trauen zu lassen. Von seinem Posten als Gefängnisdirektor hat er in diesem Falle zurücktreten zu dürfen, da er einsehe, daß die Verbindung mit einem Sträfling seines Gefängnisses, einer früheren Terroristin, mit seiner jetzigen Stellung unvereinbar sein würde.

Die Begnadigung erfolgte auf Fürsprache Baron Korffs, der seinem früheren Offizier einen Posten als Polizeimeister in einer Stadt im Ussurigebiet gab; und der frühere Gefängnisdirektor und die frühere Nr. 6 wurden ein glückliches Paar.

Beschreibung der Gefängnisse

Einen Kilometer das Tal der Kara hinauf gelangte man zur Goldwäscherei Nishnaja-Kara, auf der damals zirka 600 Sträflinge beschäftigt waren. Diese waren in zwei Gefängnissen, mehreren offenen Baracken und außerdem in vielen kleinen, ihnen selbst gehörenden Einzelhäusern untergebracht. Dazu kamen die Kirche, die Häuser für die Beamten und deren Familien und für die Oberverwaltung. Ferner die Wirtschaftsgebäude, Lazarette, Werkstätten und ein Klubhaus für Beamte und Offiziere, in dem von Zeit zu Zeit recht wilde Feste gefeiert wurden. Bei einem solchen Fest brannte schließlich diese ganze Kiste nieder und wurde zu meiner Zeit nicht wieder aufgebaut, da in diesem Vereinshaus infolge von Trunk und Hasardspiel immer wieder Streitigkeiten entbrannten, die sogar nicht selten in Prügeleien ausarteten.

Der Alkohol war im ganzen Rayon der Zwangsarbeitsgefängnisse streng verboten;

nur die Beamten erhielten zu eigenem Bedarf monatliche Rationen, von denen sie unter keiner Bedingung den Sträflingen etwas weitergeben oder verkaufen durften.

Wird fortgesetzt



Schutzmaßnahmen gegen die Maul- und Klauenseuche

Jeder Bauer und Landwirt trifft heutzutage Schutzmaßnahmen gegen die Maul- und Klauenseuche. Der Seuchenerreger setzt sich vielfach in den Klauen fest. Hier pinxelt ein Melkermelker die Klauen seiner noch seuchenfreien Tiere mit einem Desinfektionsmittel.



Eiskunstlauf-Meisterschaften in England

Im Wembley-Stadion in England begannen soeben die britischen Eiskunstlauf-Meisterschaften, bei denen die hervorragende Cecilia Colledge, die man hier mit zwei ihrer Konkurrentinnen, Pamela Steplany (links) und Brenda Strout (rechts), sieht, sicherlich triumphieren wird.



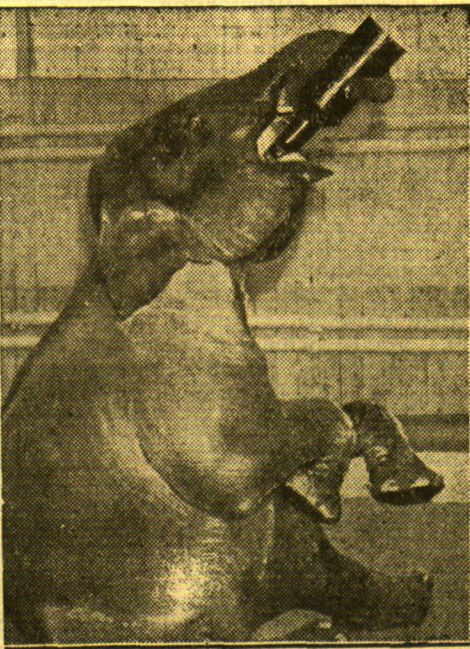
Die Memel in Eis und Schnee

Der lang anhaltende und scharfe Frost in diesem Jahre ließ den Memelfluß ungewöhnlich früh in seiner ganzen Breite aufrieren. — Diese Aufnahme zeigt auf dem Eise aufgestellte Wegzeichen bei Tilsit.



Gene Tunney wünscht Schmelting Glück

Der frühere große amerikanische Boxer Gene Tunney, der unbesiegt aus dem Boxring trat, hatte Max Schmelting noch in seinem Trainingslager in Summit (New Jersey) besucht und ihm zu seinem Kampf mit Thomas Glück gewünscht.



Schmeck's?

Er wird sich doch nicht etwa einen „gened-migen“? — Er läßt nur für eine Schaulnummer in der Londoner Olympia-Halle



Neue Amerika-Siege Kilians und Vopels

Die weiddeutschen Fahrer Kilian und Vopel, die sich in Amerika einer großen Beliebtheit erfreuen, konnten ihrer Siegesserie einen neuen Erfolg hinzufügen, und zwar den Sieg im letzten 6-Tage-Rennen in New York. Nach dieser schönen Leistung wurden sie von dem amerikanischen Bildberichterstatler nach dem Schmack „Jenleits des Ozeans“ photographisch in dem Augenblick, als ihnen ihre Frauen den Glückwunsch gaben.

Sitzung des Seims

h. Kanaas, 16. Dezember. Heute trat der Seim zu seiner ersten Sitzung im außerordentlichen Sitzungsabschnitt zusammen. Vor Beginn der Tagesordnung verlas der Schriftführer eine Eingabe des Ministerpräsidenten zum Stempelsteuergesetz, die einige Abänderungen zu diesem bereits verabschiedeten Gesetz vorschlägt. Alsdann kam das Apotheker- und Heilkräutergesetz zur Behandlung. Als Berichterstatter hielt Oberbürgermeister Mertys einen längeren Vortrag über die Behandlung dieses Gesetzes durch die Sonderkommission.

Wirtschaftsverhandlungen mit Sowjetrußland

h. Kanaas, 16. Dezember. Als Vertreter des Memeler Holzhandels haben sich der Vizeminister des Landwirtschaftsministeriums, der Vorsitzende des Aufsichtsrates des Holzhandels, Staatsrat und der Direktor des Holzhandels, Wassiljaukas, nach Moskau begeben. Sie werden dort mit der „Exportlied“ Verhandlungen führen über die Holzmenge, die im kommenden Jahre an das Sowjetrußland geliefert werden sollen. Der Direktor des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium Moraitis hat sich zusammen mit dem Generaldirektor der Schlichtungsgesellschaft Maifas und einigen höheren Beamten derselben nach Moskau begeben, um dort Verhandlungen über die Warenaustauschkontingente für das Jahr 1938 zu führen und zu beenden. Sie werden etwa in einer Woche zurück erwartet.

Weitere Beamte der Kauener Stadtverwaltung entlassen

h. Am Verlauf der Untersuchungen über den Einbruch der städtischen Autogarage in Kanaas sind weitere zehn Beamte und Angestellte der Stadtverwaltung entlassen worden. Beim Staatsanwalt des Kreisgerichtes hat eine große Beratung stattgefunden, an der der Untersuchungsrichter, der Oberstaatsanwalt, Hilfsstaatsanwälte und die Mitglieder der Ingenieur- und Sachverständigenkommissionen teilnahmen. Es wurden verschiedene Beschlüsse gefasst, welchen Gana die weitere Untersuchung zu nehmen habe. Am Donnerstag findet eine Verammlung der Stadtverordneten von Kanaas statt, auf deren Tagesordnung die Beratungen über den kommenden städtischen Haushalt und den Entwurf für den Grünzonenhaushaltsplan für dieses Jahr stehen. Man nimmt an, daß auf dieser Stadtverordnetenversammlung aber auch der Einbruch der Garage zur Sprache kommen wird und steht deshalb dieser Sitzung mit großer Spannung entgegen.

Gefälschte Banknoten

h. In Schaulen sind in letzter Zeit mehrfach falsche Banknoten, und zwar Reihlittscheine aufgetaucht. So hat ein Urat einen solchen falschen Reihlittschein in Zahlung angenommen. Die gefälschte Banknote ist bei schwächerem Licht nur schwer von einer echten zu unterscheiden.

Nahas Pascha will Diktator werden?

London, 16. Dezember. Nach Berichten der „Daily Mail“ aus Kairo bereitet Ministerpräsident Nahas Pascha Gesetze vor, die die gesamte Opposition vernichten und ihn praktisch zum Diktator Ägyptens machen sollen. Auch die Macht König Farouks werde durch diese Gesetze beschnitten werden, obwohl ausdrücklich von einer „Verfassung der Schirmherrlichkeit“ gesprochen wird. Die gegenwärtige Krise geht darauf zurück, daß der König für den zum Chef des Hofabteilungs ernannten Senator Maher Pascha einen Nachfolger vorgeschlagen hatte, den das Kabinett ignorierte, während der König dem vom Ministerkabinett ernannten Senator seine Bestätigung verweigerte. Die Beziehungen zwischen dem jungen König und dem Ministerpräsidenten sind schon seit einiger Zeit sehr gespannt. So beauftragt A. W. Nahas Pascha den König nicht zu den traditionellen Freitagsgebeten zur Moschee und nimmt auch an den offiziellen Empfängen nur dann teil, wenn er es gar nicht vermeiden kann.

Terrorakte in Palästina halten an

Jerusalem, 16. Dezember. Zwei Araber aus einem Dorf in dem bereits mehrfach im Zusammenhang mit Terrorakten genannten Tulkarem-Distrikt wurden heute vom Schwurgericht zum Tode verurteilt. Die Verurteilten haben im Februar dieses Jahres einen Juden ermordet. Die Terrorakte in Palästina halten unvermindert an. Im Gegenteil scheint eine neue, noch stärkere Welle des Aufstands bevorzustehen. So werden die letzten Zwischenfälle, bei denen u. a. ein Omnibus bei Safa beschossen und 12 Personen verletzt wurden, als die schwersten der letzten drei Monate bezeichnet. Kürzlich wurde ein jüdischer Arbeiter in der Nähe der Residenz des britischen Oberkommissars in einem Vorort Jerusalems beschossen und schwer verletzt.

Zahlreiche Unglücksfälle durch Schneestürme

London, 16. Dezember. Fast ganz England wurde dieser Tage erneut von schweren Schneestürmen heimgesucht. Bei Stopham (Sussex) wurde ein Flugzeug der Royal Air Force zu Boden gedrückt und ging in Flammen auf. Die vier Insassen fanden den Tod. Ein weiteres Flugzeugunglück ereignete sich, als das Flugzeug der Linie Paris-London in Croydon eintraf. Es wurde gleichfalls vom Sturm zu Boden gedrückt und zerstört, wodurch drei Passagiere Verletzungen erlitten. Ein 17-jähriges Mädchen aus Sheffield, das in der Umgehung der Stadt einen Spaziergang unternommen hatte, und in den Schneesturm geriet, ist später an Erstickung gestorben. In den Küsten sind zahlreiche kleine Fischerboote zerstört worden. Wegen des hohen Seegangs mußte der Schiffsverkehr zwischen Dover und Dünkirchen eingestellt werden. Im Norden Englands wurden besonders schwere Verwüstungen angedeutet, und an einigen Stellen sind die Schneehöhen 5 Meter hoch. Zahlreiche Wagen und Automobile sind völlig eingeschneit und liegen hilflos auf den Landstraßen. Die „Normandie“, die vor Southampton vor Anker lag, riskiert sich von den Ankerketten los und verlor einen Anker. Die Passagiere mußten drei Stunden warten, bevor sie an Land gebracht werden konnten.

Am 13. März kämpft Schmeling gegen Neusel

Max Schmeling hat sich, wie bereits gemeldet, ein umfangreiches Kampfprogramm aufgenommen, dessen Abwicklung für ihn die harte, aber unbedingt erforderliche Vorbereitung auf seine zweite Begegnung mit dem Weltmeister Joe Louis bilden wird. Er wird zunächst am 30. Januar gegen den Australier Ben Ford in Hamburg kämpfen, dann erfolgt das Treffen in Miami (USA) mit Steve Donas. Zu diesen beiden Kämpfen kommt bestimmt noch ein dritter hinzu; am 13. März wird Schmeling gegen den deutschen Boxer Neusel in der Berliner Deutschland-Halle antreten. Auch wird der Engländer Tommy Farr, der Meister des Britischen Weltreiches, als Gegner genannt. Bis jetzt Schmeling aus dem Begeer geangenen ist. Tommy Farr wird aller Voraussicht nach am 21. Januar im New Yorker Madison Garden einen Behrundenkampf gegen den ehemaligen Weltmeister James Braddock auskämpfen.

Joe Louis, der als sehr aufmerksamer Beobachter des Kampfes Schmeling-Thomas dicht neben dem Ring saß, hat auf Befragen nach seinen Chancen im Kampf gegen Schmeling erklärt: „Max ist ein großer Kämpfer; wenn es mir nicht gelingt, ihn im Juni zu schlagen, und meine Revanche für die vorläufige Niederlage anzunehmen, will ich nie wieder im Leben Vorhandsschläge ansetzen.“ Schmeling hat seinen Kampf mit Thomas als eine gute Gelegenheit bezeichnet, sich wieder einmal „auszugeben“. Er meinte: „Ich brauchte diesen Kampf, weil ich fürchten mußte, daß meine Kräfte nach der langen Ruhezeit seit dem Kampf mit Louis etwas von ihrer Wirkung eingebüßt haben könnten. Bis zur fünften Runde war ich etwas benommen, weil es mir nicht gelang, Thomas hart genug zu treffen. Von dann an kam ich aber wieder richtig in Fahrt. Von den Schlägen, die Thomas bei mir landete, hat mir kein einziger wirklich Schaden getan.“

Die New Yorker Morgenblätter bringen Lobeshymnen. Von Nachleuten liegen folgende Meinungen vor: Gipe Hoop, der Senior der New Yorker Boxjournalisten, sagt: „Schmeling ist ein Boxgenie, er ist ein Wunder. Der Mann boxt völlig fehlerlos. Seine Rechte ist großartig. Ich kann beim besten Willen keine Chance für Louis entdecken.“ (Gipe ist ein erklärter und enger Freund von Louis).

Cannon vom „Evening Journal“ meint: „Schmeling ist der perfekte Boxer, den ich in 20 Jahren sah. Er kann alles und diese Rechte, diese Rechte.“

Al Buck (New York Post): „Ich war immer überzeugt, ich läche nur noch, wenn einer sagt, Max ist nicht einer der größten Schwergewichtler aller Zeiten.“

Der Pariser (Morrow) äußerte sich folgendermaßen: „Ich habe an Max Schmeling nichts auszusagen. Er ist perfekt! Er ist eine Vormaschine, und zwar eine genau arbeitende.“

Der Veranstalter, Mike Jacobs, antwortete auf eine Frage lachend: „Well, ich mache die nächste Weltmeisterschaft. Sie können wetten, daß es eine richtige wird. Wenn Max so boxt wie heute, gewinnt er wieder.“

Nach dem Kampf fanden sich in der Kabine Schmeling's der deutsche Boxkämpfer Dieckhoff und der Adjutant des Führers, Brigadeführer Wiede-

mann, ein. Sie begrüßten Schmeling zu seinem Siege.

Madon, der Freund und Betreuer Schmeling's, erklärte: „Wartet ab, Schmeling wird beim nächsten Kampf noch besser. Er braucht Kämpfe. Dann zeigt er erst, wer er wirklich ist. Ich denke, daß er die Höhe seines Könnens in seiner Laufbahn im Sommer erreichen wird.“

Wir hatten in der Ecke keine Arbeit. Max war stets frisch und erklärte auch nach den Körperprüfern in der dritten Runde, daß es keinerlei Schwierigkeiten mache, Thomas' beste Schläge zu nehmen. Der Ringrichter Bonoman war untadelig. Die Felle der Punktrichter wiesen Schmeling's Punktführung in allen Runden aus.“

Ein ergreifendes Gedanke vor dem Hauptkampf galt dem früheren Weltgewichtsschwergewicht Joe Malone, der in der vorausgegangenen Nacht in einem Autobus einem Herzschlag erlag. Die Malen im Garden erhoben sich, und der Gong läutete zehn Schläge.

Sonia Genie - Ritter und Braut

Z. Stockholm, im Dezember.

Rönia Haakon von Norwegen hat, wie bereits kurz gemeldet, der norwegischen Schlittschuhrinne Sonia Genie den St. Olavs-Orden erster Klasse verliehen. Die junge Dame ist zum Olavs-Ritter geschlagen worden, für besondere sportliche Leistungen. Diese Auszeichnung, die in Norwegen mit großem öffentlichen Beifall aufgenommen worden ist, erreicht Sonia Genie in Hollywood, denn der Eisbahnstar hat sich bekanntlich seit einiger Zeit der Schauspielerei und Training durcheinander. Das ganze Leben ist dem Arbeitsspiel gewidmet.

Also den Orden vom Heiligen Olaf bekommt man heute auch auf diese „graziöse“ Weise? Freilich — und man darf wohl sagen, daß er damit durchaus nicht leicht verdient worden ist. Wie traf ein Norweger fürlich Fräulein Genie an, in dem kleinen kalifornischen Städtchen La Jolla bei Hollywood? Arbeitend, wie immer; auf der Schlittschuhbahn; unter Aufsicht ihrer Mutter. Seit zwei, drei Monaten steht der Olavs-Ritter Sonia regelmäßig um 5 Uhr 15 Minuten in der Frühe auf. Um Punkt 8 ist „er“ oder sie arbeitsfertig. Dann geht es fast ohne Unterbrechung bis 5 oder 6 nachmittags. Schauspielerei und Training durcheinander. Das ganze Leben ist dem Arbeitsspiel gewidmet.

Dieses Ziel heißt nun nicht nur: Glanz und Ehre für Sonia Genie. In Norwegen hat es einen sehr guten Eindruck gemacht, daß sich Sonia Genie keineswegs einfach „amerikanisiert“ — wie unrichtige Zeitungsmeldungen einmal behaupteten. Sie verliert vielmehr, in ihrer Arbeit mählich auch der Weltgeltung Norwegens zu dienen. So hat sie es verstanden, Filmmanuskripte zur Annahme zu bringen, die in Norwegen spielen. In einem augenblicklichen in Arbeit befindlichen Film spielt sie in der Tracht des Hardangerfjord-Gebietes. Sie ist die Braut im malerischen Hochzeitszug. Es gibt so viele Arten, seinem Land zu dienen. Darum wird in Norwegen dieser letzte Ritterschlag Rönia Haakons als voll berechtigt und besonders erfreulich empfunden.

Bekanntmachung

Zur Vermietung der Verkaufsstände und Aufbewahrungsräume der städt. Markthallen für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1938 ist Termin anberaumt auf

- a) Sonnabend, d. 18. Dezember d. J. im Rathauszimmer 52 von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr für die Verkaufsstände des Markthallenbaues 1 bis 100, von 10 1/2 bis 12 Uhr für die Fleischverkaufsstände Nr. 1 bis 48,

- b) Mittwoch, den 22. Dezember 1937 abends von 8 1/2 bis 10 Uhr für die Verkaufsstände bzw. Aufbewahrungsräume Nr. 1 bis 52 der alten Markthalle,

Am Schluß jeden Termins werden im Ausbietungsverfahren die Stände neu vermietet, die im Termin von den bisherigen Inhabern zu den bisherigen Mietpreisen nicht weiter gemietet worden sind und die bisher nicht vermietet gewesen sind. Den Zuschlag behält sich der Magistrat vor. Je ein Exemplar der Mietbedingungen erhält jeder Mieter bei der Mietung. (6552)

Memel, den 15. Dezember 1937

Der Magistrat

Verwaltung der Handelsanstalten.



Dieser sympathische Herr raucht nichts anderes, als die syndikatfreie «Pikolo» grün

10 Stück 30 Cent

Abt. Göthhöfen Untermeister

von Hof. od. 1. 1. 38 bei gutem Lohn gesucht.

Abt. Göthhöfen

Mithof-Memel

Suche v. Hof. einen Weitererbrüder oder Untermeister, zum 1. 1. 38

2 Untermeister

Melkermeister O. Kabburat Gut Mithof-Memel

Landw. Beamter

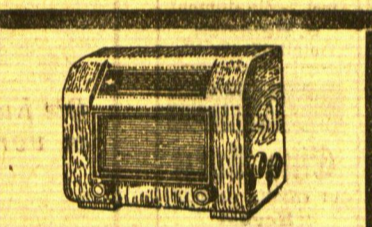
für ca. 14 Tage netzleistungsfähig i. Gut bei Memel von gleich gesucht. Zuschriften u. 7013 a. d. Überleitungsst. d. B.

Kleinanzeigen

Im Memeler Dampfboot sind getreue Helfer in allen Lebenslagen.

Bei jeder in Haus und Beruf auftretenden Verlegenheit schafft nichts so schnell Rat wie eine kleine Anzeige im viel- und weitgelesenen

Memeler Dampfboot



Batterie-Radio

Nora

Der deutsche Qualitätsempfänger geringster Stromverbrauch durch Spardrehen und automatisch geregelte Gitterspannung, welche auch bei Bedienung ohne Vorkenntnisse kleinste Stromabnahme gewährleistet, voller Klang durch grossen Permanentdynamischen Lautsprecher, leichtes Einstellen durch Grobsteuerskala mit abschaltbarer Beleuchtung

Kugelgelagerter Drehkondensator u. Präzisionsverarbeitung garantieren grösste Haltbarkeit.

Erhältlich bei:

- W. Dingeld, Heydekrug
- H. J. Goira, Pogegen
- Albert Gintaut, Mädewald
- A. Klinger, Laugsaigen
- Otto Quesseleit, Coadjuthen
- W. Dahlmann, Lompönen
- Emil Engelhardt, Wilkischken
- Hans G. Kraft, Wischawll
- H. Jagst, Memel

Weihnachtswäsche und Gardinen

bitte ich schon jetzt anzufordern, da sonst für pünktliche Fertigstellung nicht garantiert werden kann.

Dampfwäscherei Bliz

gegenüber der Post, Tel. 4222

Annahmestelle: Vibauer, Ecke Rogartenstraße

Annahme an Kindes Statt führt zum Titel „Frau“

Berlin, 16. Dezember. Der Reichsinnenminister hat in Ergänzung seiner Verfügung zu der Erklärung der Bezeichnung „Frau“ weibliche Personen bestimmt, daß die Bezeichnung Frau auch von denjenigen unverheirateten weiblichen Personen geführt werden die, die ein Kind an Kindes Statt angenommen haben.

Zwei Rüsse - 3 Monate Gefängnis

e. Meseritz.

Das Schöffengericht Meseritz fällte dieser Tage gegen einen 25 Jahre alten Angeklagten ein Urteil, das wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung Interesse verdient. Der junge Mann hatte an einem Abend mit einem erst 12 Jahre alten Mädchen einen Spaziergang gemacht und dem Kinde dabei zweimal einen Kuss gegeben. In dieser Handlungsweise erblickten die Schöffen den Tatbestand der Beleidigung und verurteilten deshalb den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis.

Die Urteilsbegründung weist darauf hin, daß die Handlungsweise eine starke sittliche Gefährdung des Kindes und außerdem eine Mißachtung und Kränkung der Frauenehre enthalte. Es sei Aufgabe der Staatsaufsicht, Kinder, die fern dem Elternhause ohne elterliche Aufsicht weilen, vor solchen Gefahren zu schützen.

Zwei Klaffbäfen wurden bestraft

P. Stockholm.

In Karlskrona in Südschweden wurden zwei Frauen, die auf dem Fahrrad mitten in der schönsten Unterhaltung begriffen, von einem Radfahrer umgefahren wurden, wegen rücksichtslosen Herumfahrens zu einer Geldstrafe verurteilt. Der Fall hat in der Stadt allgemeines Aufsehen erregt. Der Gerichtssaal war am Tag der Verhandlung überfüllt, und die Gerichtsdienere hatten Mühe, die zahlreich erschienenen Frauen, die durch dauernde Zwischenrufe die Verhandlung störten, in Schach zu halten. Die beiden angeklagten Frauen, denen vor Gericht eine gründliche Lektion erteilt wurde, konnten nicht begreifen, daß sie, nachdem sie durch den Radfahrer, einen Zelegräphenboten, umgerissen und durch den Fall Verletzungen erlitten hatten, obendrein noch eine Geldstrafe von je fünf Kronen zahlen sollten. Das Gericht stellte sich aber auf den Standpunkt, daß der Radfahrer nicht der geeignete Ort für Klaffbäfen sei, die damit nur den Verkehr behindern und sogar gefährden, und daß nur die Aussicht auf eine Geldstrafe abschreckend wirken könne.

HANDEL UND SCHIFFRAHT

Wirtschaftlicher Wochenbericht

In der Woche vom 5. bis 12. Dezember hat „Maifas“ von den Landwirten 8039 Baconschweine und 2367 Fettchweine, insgesamt 10 406 Schweine, aufgekauft. In der gleichen Zeit hat Maifas 4738 Bacon- (240 485 Kg.) Fleisch von 1121 Schweinen (80 461 Kg.), 2407 lebende Baconschweine (208 101 Kg.), 2350 Fettchweine (832 202 Kg.) ausgeführt. Insgesamt sind 10 556 Schweine im Gewicht von 620 764 Kg. ausgeführt worden. Ferner wurden 1650 lebende Gänse (74 250 Kg.), 2730 geschlachtete Gänse (11 848 Kg.), 6650 lebende Enten (13 320 Kg.), 12 752 geschlachtete Hühner (20 492 Kg.), 19 640 Putzer (71 965 Kg.), insgesamt 43 452 Stück Geflügel (178 555 Kg.) ausgeführt. Von anderen Fleischwaren wurden ausgeführt: 44 440 Kg. Schweinefleisch, 15 533 Kg. Konerven, 27 064 Kg. Blut, 8173 Kg. Leber, 350 Schlemmagen, 180 Kg. Rinderzungen, 25 400 Kg. Fett, insgesamt 121 145 Kg.; ferner kamen noch 2408 Kg. Kaninchen zur Ausfuhr.

In der Woche vom 6. bis zum 12. Dezember hat „Pienocentras“ 131 927 Kg. Butter ausgeführt. Seit Beginn dieses Jahres sind 14 500 299 Kg. Butter gegenüber 13 899 869 Kg. im Jahre zuvor ausgeführt worden. Den Milchverwertungsgenossenschaften wurde für Ausfuhrbutter 1. Sorte 3,25 Lit je Kg. gezahlt.

Wegen des Frostes wurden in der Woche vom 6. bis 12. Dezember keine Eier ausgeführt. Der Ankauf ging jedoch regelmäßig weiter. Den Genossenschaften wurden für Eier 1. Sorte 1,30 Lit je Kilogramm gezahlt.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 17. Dezember: Schwache bis mäßige nordöstliche Winde, trotz geringer Niederschläge meist bedeckt, Temperaturen unverändert. Für Sonnabend: Bei Winden aus Ost bis Nord Temperaturrückgang. Noch unbeständig.

Temperaturen in Memel am 16. Dezember
4 Uhr: + 0,5, 8 Uhr: + 0,5, 10 Uhr: + 0,3

Verb.-Stelle	Varo-meter	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite n. See
Memel	1006,7	D. 2	bed.	- 0,4	1	1 1/4
Adler-Grund (Hilfswell.) von Bornholm	1004,2	SD. 3	bed.	+ 3,0	2	4
Kallinn	1011,5	SD. 1	Schnee	- 6,0	5	4
Riga	1009,1	SD. 2	bed.	0,0	5	1/2
Vibau	1007,5	SD. 1	bed.	0,0	1	1/2
Saparanda	1021,0	N. 1	bed.	- 7,0	5	15
Dierhond	1017,5	D. 2	bed.	- 5,0	5	8
Wishn	1007,0	D. 1	bed.	+ 2,0	1	4

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seedampfer, MS = Motorschiff, Motorsegler, S = Segler, TD = Tankdampfer, K = Kapitän

Singana:
15. 12.: 1373 SD Valtrader, K Wells, Riga, Stäckgut, U. B. C.

16. 12.: 1374 SD August Corbs, K Wokerien, Wismar, leet, B. T. B.

Ausana:
15. 12.: 1386 SD Vireta, K Balow, Stettin, Stäckgut, Ed. Kraule

1887 SD Ulla, K Graslund, Manchester, Zellulose, Johammer, K

16. 12.: 1388 SD Baltrader, K Wells, Hull, Stäckgut U. B. C.

Begehrstand: 0,20 m - Wind S. 2. - Strom: aus Aufsteiger Telfaang 7,00 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleson Martin Karkies. für Lokales und Provinz Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe. sämtlich in Memel.

Heute nachmittag 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein innig geliebter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

der Mühlenbesitzer

Herbert Uspelkatis

im 32. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrubt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Ursula Uspelkatis

geb. Pieck

Stonischken, den 14. Dezember 1937.

Die Scheidestunde schlug zu früh, doch Gott der Herr bestimmte sie.

Die Beerdigung findet am Montag, d. 20. Dez. 1937, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Collegium musicum
Nächste Probe
erst am
6. Januar 1938

Oratorien-Verein
Freitag 8 Uhr
Simon-Dach-Haus
oberer Saal

Spielwaren
aus Stoff und Holz
fertigt an und hält
vorrätig
Kirpeit
Wielenstraße 18 a

Deutsches
Theater Memel
Telef. 2266

Donnerstag, den
16. 12. 37. 8. 15 Uhr
(Anrecht blau)
Erläuterung

„Hänsel und
Gretel“

Märchenoper von
Engelbert Humperdinck.

Stoffenstunden:
Täglich v. 10-1
und 5-7 Uhr

Radio- Interessenten!

Nachdem ich es in wiederholten Fällen festgestellt habe, daß Hausierer bzw. Vertreter anderer Unternehmungen unter dem Deckmantel meiner Firma Radio-Apparate angeboten und verkauft haben, die nicht von meinem Lager stammen (zumal es sich in einigen Fällen um minderwertige, von mir überhaupt nicht geführte Fabrikate handelt), habe ich, um das geehrte Publikum vor derartigen Uebervorteilungen zu schützen, meine Vertreter mit Ausweisen versehen. Ich bitte nun, in Zweifelsfällen auf Vorzeigen des Vertreter-Ausweises zu bestehen.

Gleichzeitig bitte ich meine Vertreter, die noch nicht im Besitze eines Ausweises sind, diesen bei mir in Empfang zu nehmen. (6540)

Radio H. Jagst

Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15

Das Fachgeschäft für gute Qualitäten

Capitol Donnerstag 6 u. 8 1/2
אידל מיטן פידל

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Intermezzo
Tresl Rudolph, Alb. Schönhalz,
Erich Fiedler / Beiprogramm.
Kammer Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Heiratsinstitut Ida & Co.
Wüst, Lingen, Roberts, Lök, Patte
Beiprogramm

Die feinst. Vitre

berettet man sich selbst
aus

Hoven's

likör-Grundstoffen
Überall erhältlich

Abte 40 Liter
Vollmilch

hält ab 1. 1. 1938
abzuholen. Zuschr.
u. 7010 an d. Abfer-
tigungsstelle d. Bl.

Für die Weihnachts- bäckerei

empfehle:

Wieserkucheneae-
würze (reiner
Mehlzug)

Bienen-Honig
Kunst-Honig

Waldzucker
Polenwaffer
Pottasche

Sirichhornfals
Eucade
Vanillinaucker
Bakpulver

Sultaninen
Marzipanmandeln
u. v. m.

in guter Qualität
Robert Mutschowsky
Telefon 3714

Schneidma- chine

für Kind zu kaufen
gelucht

Schreibmaschine
autarkhalten, zu ver-
kaufen.

Dampfwäscherei
„Wit“
Präf.-Emet.-Wlee 20
Tel. 4:22

Auto- Vermietungen

Anruf **4414**
Swei 7. St. Elmout.
E. Heldrich
Hospitalstraße 25.

Verkäufe

Eine Burg
gut erhalt., verkauft
Herbst
Solajtr. 16, Hofgeb.,
1 Tr.

Samowar

aus Nickel, fast neu,
preisw. zu verkauft.
Zu erfragen an den
Schaltern dieses Bl.

Schneider- nämaschine

billig zu verkaufen
Marktstraße 33

Verloren Gefunden

Bernsteintette
verloren. Abzugeben.
Eilale Schmidt
Marktstraße

Heiraten

Glückliche Ehe
mit gebild., charak-
terfest. Herrn (Witmer
angenehm) erlehnt
jung, intelligente
alleinleb., vermög.
Frau. Zuschr. m. Bild
u. 7009 a. d. Abfer-
tigungsst. d. Blattes.

Herren-Wörter

in großer Auswahl ganz besonders billig
Gerson Scher, Grabenstraße 5

Quittungsblocks
hält vorrätig
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Besuchskarten

sind recht häufig ein willkommenes
Geschenk

Reiche Auswahl in Karten und
Schriften bei

F. W. Siebert Memeler Dampfboot
Akt.-Ges.

VAN HOUTEN'S KAKAO

Seit 100 Jahren die führende Weltmarke

Qualität Gold-
etikett in Schach-
teln à 100, 200
und 250 gr. —
Statt des losen
Kakaos neue
Originalpackung
50 gr — 30 Ct

Heimat- Bücher

sind eine sinnige Gabe
für den Weihnachtstisch

Bis zum Feste geben wir nachstehende
Werke unseres Verlags zu den daneben-
bezeichneten Vorzugspreisen ab:

Johannes Sembritzki

Geschichte der Königlich Preussischen
See- und Handelsstadt Memel

brochiert 18.75 Lit, Ganzkaliko gebd.
26.25 Lit, Halbleder gebd. 30.— Lit

Dr. Carl Engel

Die Kultur des Memellandes
in vorgeschichtlicher Zeit

kartonierte 4.50 Lit

Rudolf Naujok

Das Memelland in seiner Dichtung

brochiert 5.— Lit

Friedrich Thimm

Mein liebes Memel (Gedichte)

brochiert 3.— Lit

Herbert Lipp

Einer ist Euer Vater (Roman)

kartonierte 3.— Lit

David Neckschies

Unter Menschen und Tieren im
dunklen Erdteil

(Erlebnisse eines alten Afrikaners)
kartonierte 6.— Lit

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot
Akt.-Ges.

Skiestoff

impregniert eingetroffen

Simon

Große Speicherräume

estl. mit anschließendem Büro im
Zentrum gesucht. Zuschr. unter 7014
an die Abfertigungsstelle d. Blattes

Stellen-Angebote

Lüchtiges
Arbeitsmädchen
sucht per sofort
Goldene
Wälder-Apotheke
Börtenstr. 5

Welt. ehrliches
Mädchen
von sof. od. z. 1. 1. 38
gelucht. Zu erfragen
an den Schaltern d.
Blattes.

Ehrliches, anständ.
Mädchen
vom Lande von sof.
oder 1. 1. 38 gelucht.
Zuschr. u. 7011 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Ein lüchtiges
Mädchen
mit Kochkenntnissen
kann sich sof. melden
Polangenstr. 1

Suche für Beamten-
haushalt zum 1. 1.
bzw. 15. 1. 38 sof.,
außerl., kinderliebe
Hausangestellte
(opt. Dauerstellung).
Zuschr. u. 7016 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen
schulentlassen, f. den
Vormittag gelucht.
Zu erfragen an den
Schaltern dies. Blatt.

Stellen-Gesuche

Erf. Wirtin
sucht Stelle von sof.
oder spät. Zuschr.
unter 7015 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Mietsamtfreie
4-Zimmer-Wohn.
mit Bad u. Neben-
gelass zum 1. 1. 38
zu vermieten. Mäßige
Miete.

Br.-Emet.-Wlee 33

Leeres Zimmer
im Zentr. an eins.
Person zu vermieten.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Blattes.

Schlafstube
an zwei junge Leute
zu vermieten
Steintorstraße 8
unten.

Mietsgesuche

Möbl. Zimmer
zum 1. 1. 38 geucht.
Zuschr. un. 7012 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Linoleum
Seit
mehr als
30 Jahren
apeten
Pierach, Kundt
& Co.
Memel
an der Börsenbrücke

Möbel
Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe
ich die restlichen Möbel zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen.
August Matiszig, Mühlenbammsfr. 1

Soeben eingetroffen:
Die neuesten und modernsten
praktischen Geschenke:
Füllfederhalter, Fotoständer
und -Alben, Kartenbehälter
und -Pressen, Lesezeichen,
Buchhüllen, Korken
und Korkenzieher und viele
andere originelle und zugleich
wertvolle Geschenke er-
halten Sie in grosser Aus-
wahl bei
Robert Schmidt
Abt. Schreibwaren
Sehen Sie sich doch alles unverbindlich an, das kostet ja
nichts und Sie haben bestimmt viel Freude daran

Achtung!

Wir teilen unserer geehrten Kundschaft
zur getl. Kenntnisnahme höfl. mit, dass wir
infolge der durch die Behörde erlassenen
Bestimmungen **nur noch bis zum**
31. 12. d. Js. in der Lage sind,
die für unsere Benztifabrikate
ausgegebenen Rabattmarken
einzulösen.
Memelländische Seifenfabrik G. m. b. H.
Memel

Zu den

Feiertagen

kaufen Sie die beste
Butter, Eier,
Sahne, Honig etc.
nur in den Verkaufsstellen der
„Pienocentras“
Simon-Dach-Strasse 1 — Telefon 4945
Börse 15-17 — Telefon 3911
Steintorstrasse 4 — Telefon 2507
Sie essen gut und billig in unseren
Speiserräumen Libauer Str. 37b

Weihnachts - Anzeigen

im Memeler Dampfboot
bringen das Angebot an Alle heran

Für die nächste Sonntagsnummer vorgesehene Geschäftsanzeigen erbitten wir bis aller spätestens **Freitag abend 6 Uhr**, größere Anzeigen früher



Bis zum Feste

gewähren wir für alle Weihnachts-
Anzeigen der Memeler Waren-
geschäfte

100

Sonder-
Rabatt
vom Netto